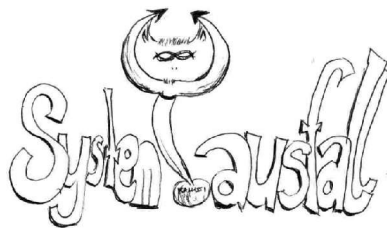


DANIEL KULLA  
STEHLT DEN  
CHARAKTER  
NR. 2

DANIEL KULLA

EINE PERFEKTE WELT  
MIT PICKELN



Zweite Auflage

ISBN 3-934864-00-7

Systemausfall '90 Verlag Dresden, 1999

Lektorat: Susanne Paul

Umschlagcollage unter Verwendung einer Fotografie von Chrissy Nowak



## Brief an die Leser

Von Frank Unger

*“Es geht um Macht und Freiheit, etwas, das wir alle wollen, und die Lügen und ‚Geschichten‘, die die Wahrheit, wie diese bio-spirituellen Imperative erfolgreich, profitabel und ‚anständig‘ genutzt werden können, verschleiern. Wie wird diese Täuschung erreicht? Und- noch wichtiger- von wem? (...) **BIOLOGY IS ABSOLUTE, CULTURE IS RELATIVE.** Diese fundamentale Wahrheit wurde uns andersrum beigebracht, Bakterien dienen der Kultur statt die Kultur den Bakterien. Wir verehren unsere Kultur und lehnen unsere Biologie ab. Das bedeutet die Ablehnung von ‚Gott‘ und ist die Quelle unserer möglichen Zerstörung.”*  
(Christopher S. Hyatt)

Ob meine als Einleitung gedachten Worte wirklich nötig sind, weiß ich nicht. Genau genommen könnte das Buch hier ganz gut für sich allein stehen. Du kannst es so lesen, wie `s Dir Spaß macht. Du kannst es im Bus lesen, bei der Arbeit oder Vorlesung oder in der Schule, dabei im Bett liegen oder auf dem Kopf stehen, es Dir vorlesen lassen oder Musik dazu hören. Du kannst dieses Buch als das hoffnungsvolle Frühwerk eines Nachwuchsautoren, präntiösen Scheiß, die Offenbarung des neuen Heilands, das wirre Werk eines gestörten Hirns oder einfach "nur" zur Unterhaltung lesen. Es ist einigermassen sinnlos, Anweisungen für korrektes Lesen geben zu wollen. Genau das tun Vorworte - egal ob das beabsichtigt ist oder nicht. Aber Daniel bestand hartnäckig darauf, eins in seinem Buch zu haben.

Daniel findet übrigens, daß das obige Zitat das Buch sozusagen überfordert. Ich glaube wiederum, daß es das ganz gut verkraften kann. Der Grund, warum ich es an dieser reichlich prominenten Stelle plaziere, ist, daß es elegant zusammenfaßt, worum es hier nach meiner Meinung - auf einer sehr hohen Abstraktionsebene - geht. Es soll Dich nicht davon abhalten, das Buch einfach nur gut oder schön oder Scheiße zu finden oder zur nächsten Liebesszene weiterzublättern, wenn `s langweilig wird. "Ein `signifikanter‘ Schreiber ist jemand, dessen Botschaft ein hohes Maß an genereller Nützlichkeit für das Erhalten von Einsichten ins Leben enthält, aber er gibt seinen Verallgemeinerungen Überzeugungskraft durch die Fähigkeit, echte soziale Situationen und Bewußtseinszustände zu beobachten und zu beschreiben." (S. I. Hayakawa). (Danke, Mr. Hayakawa, darf ich mal für kleine Vorwortschreiber?)

Keine Angst, dieses Vorwort wird nicht gleich total in die höheren Abstraktionsebenen abschwirren. "Laß die Leute leben, wir sollten Ihnen geben, was sie wolln" - Oh, Tschuldigung, das ist mir gerade von der **5 STERNE**-Platte reingerutscht. Ich weiß ja gar nicht, was Du willst. Imaginiere jetzt bitte mal, daß ich während der nächsten Zeilen eine gigantische Zeigefingerprothese in die Luft halte.<sup>1</sup> „Eine perfekte Welt mit Pickeln" ist von einer ganzen Menge obskurer Leute beeinflusst. Musiker, verfemte Wissenschaftler, Mystiker, „postmoderne" Schriftsteller und so haben ein Netz geschaffen, das hier mit Daniels persönlicher Marke schön verwoben wird. Ich könnte ein paar Namen nennen, aber dann nehme ich Dir den Spaß, selber was rauszukriegen. Verschwende Deine Zeit nicht damit, dieses Buch in eine Kategorie einzuordnen. Es ist eigentlich kein richtiger Roman, auch keine Erzählung. Es ist nicht sehr realistisch, aber auch nicht richtig fantastisch. (Offizielle Feuilletonformulierung: Kulla verwebt auf virtuose Weise Reales mit fantastischen und spekulativen Elementen.) Es spielt in der Zukunft, könnte aber beinahe auch heute spielen. Sollte es Dir unerträglich sein, etwas zu lesen, für das Du keinen Namen hast, erfinde einfach ein neues Genre, nimm einen dicken Filzstift und schreib es auf den Einband (POST-UTOPISCHER POP-REALISMUS würde zum Beispiel nicht passen).

Von reflexartiger Kritik, was die hier ausgedrückte Sicht auf das AIDS-Phänomen (oder auch die BSE-Geschichte und die RAF-Scharade) betrifft, wird gebeten abzusehen. Dies ist erstens eine fiktive Geschichte, zweitens eine Einladung, sich die verschiedenen Theorien (das müssen nicht immer nur die Sachen sein, die im **SPITZGELB** und in der Tageszeitung stehen) anzusehen (es gibt ein paar Verweise im Buch) und daraus einen eigenen Blick auf das Problem zu entwickeln. (Das heißt **NICHT**, die angebotene Perspektive zu übernehmen.) Zugegeben, das kann die Sorte Arbeit sein, die nicht bezahlt wird und Dir auch nicht den Job "Deiner" Wahl einbringt, dafür aber eine Menge Zeit klaut. Versuch es! Es wird Dir helfen, *einen* Grund zu entdecken, warum Daniel so schöne Bücher schreiben kann und Du nicht.

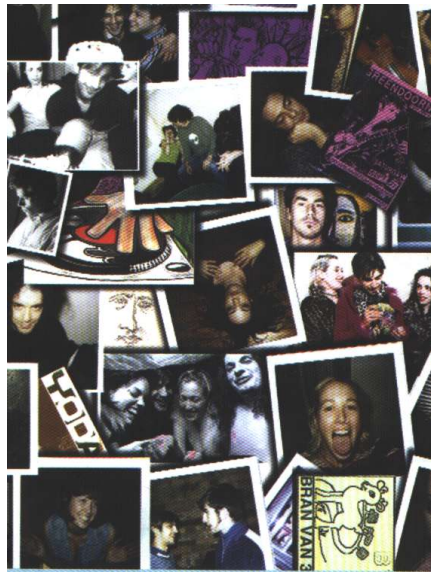
Stell Dir bitte jetzt vor, wie die gigantische Zeigefingerprothese von mir beiseite gelegt wird. Es wird langsam Zeit, uns zu entspannen, das Buch fängt gleich an. Laß mich vorher noch schnell ein wenig zurückblicken. Während der Verfasser dieser Zeilen es sich in der Hängematte aus gelegentlich besuchter Uni, elterlichen und staatlichen Zuwendungen und anspruchlosen Gelegenheitsjobs bequem gemacht hat, um eventuell wichtige Entscheidungen die vorentscheidend zuvielen Jahre rauszuschieben, betrat der junge Mann, mit dem er große Teile seiner Pubertierphase beim gemeinsamen Reflektieren und Austauschen über die merkwürdigen Wege des Lebens und die geilsten Platten verbracht hatte, recht mutig einen anderen Pfad.

<sup>1</sup> Ich höre schon wieder das Gelächter der Kalauerfreunde aus dem Off. Ich hab gesagt Zeigefinger-prothese!

Mit 20 Jahren wurde er hauptberuflich Schriftsteller. Von richtigen, komplexen Romanen. (Im Gegensatz zu mir kann er eine komplizierte Sache so beschreiben, daß man sie nicht nur begreift, sondern fühlt.) Seine illusionsreiche (oder auch vollkommen beknackte) Absicht, von der ganzen Schreiberei zu leben, wurde untermauert von der zügigen Fertigstellung seines ersten größeren Prosawerks mit dem ebenso anspielungsreichen wie platten Titel „Katzes Schrödinger“. Miesepetrige Skeptiker sagten ihm voraus, das Werk sei ganz passabel, es werde ihm jedoch nicht gelingen, es einem Verlag unterzujubeln, der Überraschungserfolg des Bücherherbstes zu werden, und dann in nicht so ferner Zukunft vom Schreiben zu leben. Während diese Skeptiker in einer gerechten Welt an ihren eigenen Vorurteilen ersticken würden, trugen sie hier erstmal den zu erwartenden, aber armseligen Sieg davon. Zum Jubiläum der fünfzigsten Absage eines Verlags, der das nicht gelesene Buch als „kühnes Experiment“ würdigte und leider zur Zeit keine Kapazitäten frei hatte, entschied er sich für Eigeninitiative und vertrieb selbst eine kopierte und schlecht gebundene Ausgabe mit zäh, aber langsam wachsendem Erfolg.

Und jetzt, dank seinem nie endenden Optimismus, haben wir hier seinen zweiten Roman.

Beim ersten, „Katzes Schrödinger“, ist er grandios und ehrenvoll bei dem Versuch gescheitert, sein gesamtes Universum zwischen zwei Buchdeckel zu pressen. Das Buch erstickte in all dem angehäuften Wissen, es war anstrengend zu lesen und niemand stieg hinter die Story. (Ähm, es hatte auch seine guten Momente. Aber die genannten Gründe waren letztlich entscheidend dafür, daß die meisten der wenigen Leser nie bis dahin vordrangen.) Fehler machen ist unvermeidlich, Fehler wiederholen ist dumm und langweilig. In "Eine perfekte Welt mit Pickeln" hat die Geschichte Luft zum Atmen. Die Figuren leben und entwickeln sich. Es gibt mehr zu lachen. Nette kleine Details verdichten die Atmosphäre. Dieses Buch sagt "Verdammt noch mal JA!" zum Leben und es schleudert ein solides "Fuck You!" in die finsternen Fratzen der Dämonen, die an jeder Ecke lauern, uns unserer Sinne berauben und unsere Gefühle stehlen und nie wieder bringen, wenn es uns nicht gelingt, sie zu besiegen. Wenn Du manchmal das Gefühl hast, es schleiche sich eine leichte Paranoia ein, hast Du vielleicht nicht ganz unrecht. Verzeih ihm! Ein bißchen Paranoia ist gar nicht so ungesund und schärft die Wahrnehmung. Oh, jetzt hätte ich mich fast in Rage geschrieben und das Wichtigste vergessen: Es soll Spaß machen - und es macht Spaß - , in Daniels Welt einzutauchen. Du kannst jetzt anfangen.



Ein Musikmagazin liegt aufgeschlagen auf einem Sofa.  
Es sind einige Stellen eines Interviews angestrichen,  
die von der Kamera vergrößert eingefangen werden.

James DiSalvio, der „Bran Man“ von **BRAN VAN 3000**, beschreibt seine Band:

„...Für mich ist das sehr normal, denn wenn man mit Musikanlagen aufwächst, kann auf der einen **PANTERA** und auf der anderen **KOOL MOE DEE** laufen, und man kann es an- und wieder ausmachen. Weißt du, genau so hab ich Musik gehört. Und so hab ich irgendwie eine Pop-Platte gemacht, die Pop-Platte, die ich immer hab kaufen wollen, die Rock'n'Roll-Platte, die ich immer hab kaufen wollen. Vielleicht sogar die Folk-Platte, die ich immer haben wollte... Ich werde gefragt: ‚Was ist dein größter musikalischer Einfluß?‘ Und ich sage, John Cassavetes, ein Filmregisseur... **BRAN VAN** ist eine wundervolle Familie, die verschiedenste Kulturen, Klassen, Rassen, Geschmäcker, verschiedenstes Alles vereint. Wir erkennen alle die Bedeutung von **STRAVINSKY** und den **BEATLES** und **JIM NABORS**... Auf der Bühne besteht **BV3** üblicherweise nur aus 9 Mitgliedern des Kollektivs (zwischen 23 und 40 Jahren alt), das insgesamt viel größer ist... Es war eine große Wohnzimmerparty und wurde später eine Band...“

EINBLENDUNG:

**ERSTE NACHT**

Das Viriol-Spiel lief eigentlich ziemlich cool. Die nur aus Haaren bestehenden Bewohner dieses Mikroplaneten kriegten einfach nicht genug vom Leben und wurden dadurch immer älter und weiser und das alles. Es war halt ein bißchen öde zu spielen, weil es eine dermaßen feine Balance am Anfang des Spieles gewesen war, die jetzt diese lustigen Resultate hervorbrachte, daß sich die Evolution überhaupt nicht traute, nun im fortgeschritteneren Stadium noch irgendwas daran zu drehen, um die Viriolen weiter dorthin zu bekommen, wo sie sie haben wollte. Naja, sie speicherte erstmal zwischen und holte sich einen Kaffee. Der war nicht mehr ganz heiß und es half auch nichts, ein bißchen Kardamom hineinzutun.

Die Evolution befand sich natürlich weiß Gott noch nicht im gesetzten Alter und stank sich mit langweiligen Spielen völlig an. Deshalb fiel ihr jetzt dieser andere Spielstand ein, der zwar einfach nicht aus dem Knick kam, weil sie es vielleicht ein bißchen mit dem Einfügen von herben Herausforderungen übertrieben hatte, ABER eben eine kulturelle Strömung hervorgebracht hatte, die der Langeweile mit allen Mitteln zu Leibe rückte.

Es war ein merkwürdig nasser Planet, auf dem ein paar verbitterte Zyniker inmitten eines gigantischen Massengemetzels etwas zu Lachen gesucht hatten und dazu übergegangen waren, Gedichte zufällig aus dem Hut zu ziehen, und danach dem selben Muster entsprechend Information als das Gegenteil von Langeweile definiert worden war. Das eine bekam den aus dem Hut gezogenen Namen Dada, das andere wurde bloß sinnigerweise Informatik genannt und war aber trotzdem zunächst erfolgreicher.

Es dauerte noch ein paar Schluck, bis sie das Spiel gefunden hatte, dann stellte die Evolution den Kaffee weg und entspannte sich, während der Rechner den Ladevorgangsbildschirm zeigte:

Dimensionen: 2221100000000000

lokale Sternzeit: 2451701,42

Planet: Sol 3, „Erde“

Na, ma kucken. Ach, das war das, ja, da hatte sie aber wirklich ganz schön hingelangt mit Naturkatastrophen, Selbstzerstörungsprogrammen und so. Aber wenn die Haararmen das noch hinkriegten, wow.

Aus den Lautsprechertürmen rann atmosphärischer Stahl. Auf der Bühne flackerte materielle Elektrizität. Naja, die Band war halt so Hamburg. Sie hatten ziemlich selbstmitleidig begonnen („Was soll ich denn mit sowas wie mir anfangen?“ in tiefster **TOCOTRONIC**-Lage), aber jetzt rockten sie wenigstens. Das Gesicht, mit dem der Sänger gerade „Vergiß es, hinter meiner Fassade kommt auch nichts mehr“ sang, hätte allerdings den Pazifik vergilben lassen.

Lena kam aufgekratzt herbeigehopst und fiel mir um den Hals, wobei sich unsere Busen sanft berührten. Ihr gefiel der Gig offensichtlich, es war halt ihre Art Musik. Sie stellte eben nicht solche Ansprüche wie ich und schien sowieso nicht so intelligent zu sein, wie alle dachten. Sie pflegte an bestimmten Stellen einfach zu lächeln oder bedeutungsvoll zu schweigen. Oder sie schaltete effektiv ihre Augen ein. Oh ja, ihre Augen. Warum mußte sie nur so wahllos hinter irgendwelchen Typen hersein? Sie war so unglaublich beeinflussbar. *Leisen, unhörbaren Schritts eilte **Verwirrung** herbei, einer der umherstreichenden Riesen, den enormen schwarzen Hut mit den mysteriösen Verzierungen bis weit über die Augen gezogen, so daß man diese nicht sähe, ihren Ausdruck nicht zu deuten wußte. Des Antlitz' unbedeckte Stücke glichen einem MONDgesicht, alles sagend und nichts. Runzelt's die Stirn, lacht's, droht's mit Widernis? Alles und nichts. Auch vom Halse abwärts gab's nicht viel zu erkennen, ein langer, lichtschluckend dunkler Mantel verbarg die Formen, versteckte die Bewegungen. Wohl raste der Mondmann, doch still und ohne Regung schien alles an ihm. Sah man's nicht? Sollte man's nicht sehen? Sollte man sich fragen? Nun stand er vorm Club, in dessen Innern das berichtete Konzert dargeboten wurde, seine ausgetretenen schwarzen Stiefel standen in den Steinen der Straße, und mit den Stiefeln alle Straßen, deren Abzweigungen **Verwirrung** gestiftet hatte. Er machte den Chronisten schreiben: Er hatte einen Stab wie eine Bahnschranke. Ein Spazierstock eher, den er in der Linken trug, doch wehe, wenn er gedreht wurde: Dann gab es keine Garantien mehr für irgendetwas. Der Kopf drehte sich, was daran zu erkennen war, daß der Hut sich drehte. Was hatte er vor? Er murmelte bedeutend klingende Formeln, die niemand hörte, wie ihn ja auch außer den anderen Riesen niemand hätte sehen können. Das Murmeln wurde intensiver, jedoch unbestimmter, gestreuter gleichermaßen. Er hob den linken Arm und ließ den Stab in der Hand kreisen: Acht mühsam aufgebaute Hauptfiguren des Buches waren tot. Halt, das waren irgendwie keine vollkommen ausgewogenen Betrachtungen, wohl weil ich sie eben auch wollte. Leider mußte ich schon froh sein, wenn es ein paar Leute*

gab, die sich vor mir nicht ekelten. Ich möchte hiermit noch einmal allen danken, die daran mitgewirkt haben, mich wie ein halbes zerkrnautschtes Mininashorn aussehen zu lassen. (*Die Evolution zuckte kurz zusammen.*) Es hatte ja nicht gereicht, meine ursprünglich vorgesehene Nase durch einen riesigen herausgewölbten Bovist zu ersetzen, meine Haut mit Rissen und Dellen zu übersäen und mich mit einem Obelix-Bauch zu segnen. Nein, das, was von meinen Beinen zumindest die Geburt überstanden hatte, mußte selbstverständlich von einem Autofahrer noch ordnungsgemäß angefahren werden, damit ich mich zwar bewegen konnte (UND WOLLTE!), das aber immer aussah, als wollte ein Storch in einem überfüllten Bus nicht umfallen. Es wäre kein Problem gewesen, extra für mich eine neue Tarotkarte einzuführen, die der Einfachheit halber mit genetischen Experimenten, göttlicher Unergründlichkeit, Scham und Schadenfreude korrespondiert hätte. Schalala.

Lena schaltete drei, vier Gänge runter. „Hey, She“, sagte sie aufmunternd zu mir, anfangs hatte ich den Namen noch ziemlich angenehm originell gefunden, doch mittlerweile fragte ich mich, ob er nicht bloß meine schwer erkennbare Geschlechtszugehörigkeit klarstellen sollte. „Stimmt was nicht?“ Was war gut. Bloß, was konnte eigentlich Lena für all das? „Is schon okay“, sagte ich und hoffte, sie würde mich wenigstens nochmal knuddeln. Ihre Aufmerksamkeit war jedoch schon wieder völlig von einer Familienausgabe eines Metalgitarristen in Beschlag genommen.

Ich konzentrierte mich auf die Musik. Hey, was sangen sie? „Ich bin schuld am Kapitalismus, ich bin schuld an der Evolution, ich bin schuld an mir“, das war direkt witzig, es paßte und jetzt hatten sie auch noch einen Samplemann auf der Bühne, der hinter den zweiten Refrain „auch wenn du darauf schwörst, daß du nur dir gehörs“ hängte. Na bitte, Stimmungsbrezel in Silber.

Daß ich diese Karikatur von einem Körper so sehr fühlen mußte! Tanzen war doch wie Atmen, ich tanzte auch beim Gehen, der Anspruch an die Musik war ja wurscht, wenn es nur Voodoo zur Inbetriebnahme meines Bewegungsdranges war.

Huch, abruptes Songende, ich fahndete in der Hosentasche nach Kippen, aber die Schachtel war leer, Lena schon einige Kerle weiter weg und ich wollte jetzt auch sonst niemand fragen, um ihnen die Peinlichkeit zu ersparen.

Der Sänger hatte was zum Rauchen, und dieser Song fing mit einem Sample an, unter das die Zupfinstrumente ein bißchen Noise legten. Es war tatsächlich aus diesem Wilhelm-Reich-Bio-Film: „Wir können die Akkumulatoren auch noch anzünden, das gibt sicher ein hübsches Feuer!“ - „Bitte, Dr. Reich. Sie wissen, wir haben einen Auftrag.“ - „Ich habe Benzin da!“ (War das jetzt Pose oder die Stunde vorher?) Der Noise wurde langsam zu einer Melodie, ein Mollintro, und er sang: „Wir werden nicht mehr schlauer... Wir werden nicht mehr fühlen... Wir werden nicht abheben“ Und dann, genau auf „WENN IHR WOLLT“ knallte die ganze Band los. „Kein Problem, wenn ihr wollt, bleim wir hier sitzen, hier stehen, wir können uns hier und jetzt begraben, wenn ihr wollt.“

### 3

Alle waren sie da, bis auf Lena und She und noch ein paar Leute, die bei dem **PP**-Gig waren und zwar gesagt hatten, sie kämen nochmal vorbei, bevor sie dann in diesen komischen Club gehen wollten, den Lena aufgetan hatte, aber naja. *Aus den Nerven, aus der Energie der Anwesenden gebar sich ein weit'rer Riese, eine Riesin, die Lust. Sie erstieg aus allen, die um die Tische oder auf Teppichen und Kissen Platz gefunden hatten, sie wuchs aus den sich windenden Muskeln auf der Tanzfläche, oh Summe des noch wartenden Verlangens.* Hatte der DJ wirklich Lust dazu? Lauter Standards, olle Latschen, als hätte er lange keinen Plattenladen mehr von innen gesehen. Wenn Motze und Ari selber aufgelegt hätten, wär es sicher besser gewesen, aber sie wollten sich lieber auf die Gäste konzentrieren, von denen sie viele deshalb eingeladen hatten, weil sie sie nie irgendwo zu Gesicht bekamen. Es gab in dieser verpupsten Stadt einfach keinen Laden, in dem man irgendwen traf und sie mochten ja auch selbst nie vorher sagen, ob sie schon wieder *dahin* gehen würden oder sogar *dahin*... We're all stars now in the Dope Show, oh Mann, das war doch wirklich abgenudelt. Okay, alle amüsierten sich. Wer erzählt das alles überhaupt? *Sie sammelte sich, allen Riesen gleich in ihrer Unsichtbarkeit, Unhörbarkeit, einzigartig darin, daß sie nur aus der Rotation bestand, daß ihre wandelbare Form immer neu ins Leben trat und wieder starb. Den Gegenwärtigen fuhr ihre Präsenz in die Glieder, nichts Faßbares, nur ein süßer Schatten. Lust erreichte ihre volle Größe, thronte sodann weit über den Zimmern, welche das Fest beherbergten. Ihr Sinnen war's, solche zu finden, denen mehr zuteil werden sollte als ihre verschönernde Allgegenwart.* Um den langen Tisch in dem WG-Gemeinschaftsraum hatten sich Aris alte Freunde aus seiner Zeit als Irgendwas-Student eingefunden, nett besoffen waren sie alle, sie redeten, spulden die ganze Weltverbessererscheiße ab, die aber seltsamerweise genauso laut hier ankam wie die Gespräche in den anderen Zimmern. Alle Worte schienen von jedem Ort zu kommen und bildeten ein Kaleidoskop von semantischen Fetzen, das von einer unbestimmbaren Kraft zusammengehalten wurde und sich immer weiter verdichtete:

„Es scheint so etwas wie Bedürfnisse überhaupt nicht zu geben“, sagte irgendwo ein halbes Gramm Eigenanbau zu einer halben Flasche Chianti. „Es wäre möglich, einfach in der Nähe eines Gebirgsbaches in einer warmen Klimazone zu sitzen und nur dazusein.“

Ein Dutzend Gauloises, auf zwei Campari schwimmend, mischten sich ein: „Nicht nur dazusein, Mann, in sich herumzudenken, mit sich zu sprechen, laut zu singen, mit dem Leben zu kommunizieren...“ (*Die Evolution hätte fast ihren Kaffee verschüttet.*) „... eben die Hölle einer guten Zeit mit sich selbst zu haben!“ Und niemand hätte zu sagen vermocht, ob es zynisch gemeint war oder nur ein außer Kontrolle geratener Anglizismus.

Ein grüßliches „Ähm, ich glaube gar nicht, daß ich glaube, **RAGE AGAINST THE MACHINE** hätten Crossover erfunden, aber sie waren die ersten, die das so gespielt haben, nein, nein, es ist so, daß ich es vorher noch nirgendwo so gefunden habe“ wurde mit „Und wenn du jetzt etwas hören würdest, was sie zwei Jahre vorher gespielt haben, angenommen sowas gäbe es, würdest du es, egal, wie gut es ist, noch authentischer finden“ erwidert und hier und da war gerade ein „Hey, Danke, ehrlich“ in den Mix geraten, die anderen Drogen, die natürlich niemand mitgebracht hatte, die jeder von irgendwem bekommen hatte, von einem von denen, die mit dem und dem da waren, diese mit einem gelben Fragezeichen versehenen roten Trips ließen Sätze entstehen wie „Du bist keine Metapher“ und „Alle hier sind vollkommen frei“. Der Hinterkopf schlug enttäuscht an den Türrahmen: „Fickpisse. Mann, wozu braucht’s denn noch Eifersucht, sind Abweisung und unsicheres Warten nicht völlig ausreichend?“ Eine Hand landete zufällig auf einem Knie: „Na, trau dich doch.“ Ein Rülps. Jemand sagte: „Wenn du sie auf einem **BAD-RELIGION**-Gig kennlernst, weißt du ja schon das Wichtigste von ihr.“ Irgendwo wurde einer Neuen, die es noch nicht kannte, das eine **FUNNY-VAN-DANNEN**-Lied vorgesungen. *Die an Klugheit wie an Gedankenfülle, Unterhaltsamkeit, Ausstrahlung oder Verunsicherung verschieden reichen Beiträge schallten wie ein einziges „Frohe Nächte zu frohen Tagen!“ Da eingewirbelt war, was wieder hinabblitzen sollte, fand **Lust** den Moment reif, den Beutel zu schnüren, die Ladung zu feuern. Sie verlieh dem Informationstrichter eine neue Richtung, geballte Verständigung schleuderte sie nun wieder abwärts, doch mit bestimmtem Ziele.* Beide sahen in den Augen des anderen ein Ja, Henry ein „Genau jetzt“, Marie ein „Ich hab nur darauf gewartet“. Ihre Körper wurden gespannt zum Aufstehen, mit wenigen Schritten standen sie nebeneinander, blickten sich noch einmal wissend an und nickten. Wer es sah, lächelte. Wer sah, wie ihre Hände sich faßten, seufzte sicher leise und blickte sich langsam um, nur um zu sehen, daß die Party noch arbeitete.

Sie verließen die Wohnung und wußten sofort, daß eine Etage darunter Platz und Ruhe und Dämmerung bereitgehalten wurden, deren sanfter Obhut sie sich anvertrauen konnten.

Die Party war hörbar, aber für den Augenblick unbedeutend und hinter einem Berg. Leicht nervös begann Marie, sich auszuziehen, während Henry vor dem Bett stand und sie mit kindlicher Begeisterung bestaunte. Montag bis Donnerstag brauchte sie, um das Hemd aufzuknöpfen, es war Freitagnacht, als sie die Hose aushatte. Während sie nur Teile des Wochenendes verplemperte, um schließlich nur noch Slip und den halbdurchsichtigen BH anzuhaben, nahm Henry neben ihr auf dem Bettrand Platz.

Sie legte sich mit angewinkelten Beinen ziemlich gerade auf den Rücken und blickte Henry Gewißheit suchend an. Er hatte sich mittlerweile leicht über sie gebeugt und hielt die rechte Hand wie zum Schutz ein Stückchen über ihrem Bauch.

Er nickte und sie schloß die Augen. Er war bei ihr und um sie und sie begann, mit ganz tiefen Zügen zu atmen. Seine Hand senkte sich behutsam auf ihre Bauchdecke und machte die heftiger werdenden Atembewegungen mit, unterstützte sie, tastete sie nach Holperern, nach Dissonanzen ab. Sie wurde gelöster und verlor ihre Nervosität, sie gab sich der Atmung mehr und mehr hin und in bestimmten Momenten öffnete sie die Augen und er nickte.

Oh Gott, da war es, da saß es, es hatte sich gut versteckt und aus dem Hinterhalt die ganze Woche bereits in ihrem Körper herumgepfuscht. Aber der vorsichtige Druck, den Henrys Hand ausübte, hatte es zutage gefördert. Dieser frische kleine Krampf, diese virtuelle Verbotstafel wurde deutlicher fühlbar, gab seine schmerzende Botschaft ganz deutlich ab: Fühl dich nicht wohl. Er war eine Zeitbombe, die wie die anderen ihrer Art vor langer Zeit an einer Stelle eingebaut worden war – aus Neid, aus Angst, aus Vernunft – und sich jetzt bemerkbar machte, weil es um sie herum zu leben begann, weil sie sowas von wohl gefühlt wurde, daß sie unverzüglich Maßnahmen ergreifen mußte. Aber sie wurde erwartet, was sie nicht erwartete. Der Feueratem, der sie in Alarmbereitschaft versetzt hatte, war dabei, sie aufzuknacken und unschädlich zu machen. Von ihr sollte höchstens ein bißchen schlechter Stuhlgang übrig bleiben. Sie wehrte sich mit allen Mitteln, sie bemühte sich während des minutenlangen Ringens, sich mit den anderen mehr oder weniger wachen Zeitbomben zu verbünden, versuchte, das Gefühl zu erzeugen, daß sie wichtig war und weise und schon immer da, aber es half nichts. Dieser Lebensstrom war nicht mehr einzufangen, das hier war etwas Neues. Ein Ja-Programm, für das sie nicht vorbereitet war, sie konnte es nicht vermiesen und nicht entwerten.

Die Bombe platzte auf („plop“), erinnerte dabei (für sie selbst) entwürdigend stark an einen Eiterpickel, der gerade ausgedrückt wurde und wurde zu etwas anderem, das sich wohlfühlte.

Erleichtert seufzte Marie, legte ihre Hände auf den Bauch und schubbelte, sich schüttelnd, darauf herum. Erstmal „Bwrrrr!“ und dann „fffffffffhhh“. Henry lehnte sich zurück und hatte keine Ahnung, ob er jetzt noch irgendwas Intelligentes sagen sollte. **Angst ging wutschnaubend vors Haus und spuckte einen Teich auf den Bürgersteig, der selbstverständlich für niemanden außer ihresgleichen vorhanden war, ansonsten aber einen gerade pissenden Hund ertränkt hätte, der gerade eine gar nichts Besonderes machende Ameise ertränkte.** „Ha!“ machte sie und warf einen vernichtenden Blick zu **Lust** nach drinnen. Die versuchte, ernst

zu bleiben, mußte aber schmunzeln und bekam dadurch ein schiefes Gesicht, ohne jedoch ihre Anmut zu verlieren. Sie fand es immer eher komisch, wie die stoische Büroruhe, die **Angst** meistens ausstrahlte, in kürzester Zeit in Raserei umschlagen konnte, aber sie wußte auch, daß ihre Belustigung das beste Mittel war, **Angst** noch wildere Anfälle zu bescheren, die leicht in Massenschlägereien, Talkshows oder Kriege umgesetzt werden konnten. Noch ein unverzichtbares Feature von **Angst**: die völlige Unfähigkeit oder besser der völlige Unwillen, ihre Ausbrüche zu dosieren oder zu lenken. Verdammt noch mal, dachte **Lust** und verkniff sich das Lachen nicht länger (Na, auch aus mangelnder Zurückhaltung? – Aus mangelnder Rücksicht vor der Lächerlichkeit) Sie lachte laut und gut und vollführte Tänze, wie sie noch viele zu vollführen gedachte. Jetzt zog Marie auch noch das entzückende Nichts aus, das sie beinahe anhatte, half Henry aus seinen Klamotten und wenn man das schnell genug vorliest, ohne zu nuscheln, ist es sehr effektiv. Ist dies eines von der Sorte Bücher, in denen jetzt weiter auf die Aktivitäten dieses Pärchens eingegangen wird? Auf keinen Fall. Jetzt noch nicht. Es ist kein Kondom im Spiel, soviel darf verraten werden, und zwar weil er ihr vertraut. **Angst** bebte vor Wut, weil offenbar alles gegen sie lief. Hatte sie hier alle Vorposten verloren? Waren diese Lebewesen dort nicht irgendwie erwachsen zu machen? Scheiße, scheiße, scheiße. Es gab schließlich acht von ihrer Art, acht Riesen, acht Karmakräfte, auf die eigne Weise Einfluß nehmend, und mit lediglich bemessener Unterbrechung nach jenen Eskapaden in der Großen Zeit der Jugend vor drei Dekaden war das Geschlechtliche mit Verlaub ihr Terrain. **Lust** hatte da nichts zu suchen. Sünde, ja! Willensbruch! Oh, hier mußte wohl Einiges klargestellt werden. Sie ging, kleine Kieselmülltonnen aus dem Stadtviertel kickend, davon.

4

Wir verlassen nun die Innenräume und fassen einen jungen Mann ins Auge, der mit nachdenklicher Miene unter schummrigen Laternen eine Ausfallstraße entlanggeht. Name: Ansgar. Alter: 23. Besonderes Kennzeichen: Glatze. Hobbys: Enttäuschungen. Jawohl, mit sicherer Vorahnung große Hoffnungen aufbauen und dann nach einer Phase am Leben haltender Illusionen sich enttäuschen lassen. Ist er etwa gerade schon wieder auf dem Weg? Wartet dort, wo ihn das gleich angehaltene Auto absetzen wird, ein „Das wird eben nichts“? Hat er wieder mehr darin gesehen, als es war und dann noch mehr daraus machen wollen, als er gesehen hatte? Hat ihm denn noch niemand gesagt, daß es das alles eigentlich nicht gibt, wonach er sich sehnt?

Oh doch! Und in der Geschichte, die er da mittlerweile mit sich herumträgt, finden sich seine Antworten aus diesen Gesprächen. „In mir gibt es das“, hatte er gesagt. „Und es scheinen sich alle irgendwie danach zu sehnen.“ Nach der Versöhnung von Körper und Geist? Nach der Selbstverständlichkeit von Gefühlen? Seine Nachdenklichkeit wird zur beseelten Aufregung, noch tiefere Runzeln auf der Stirn: „Ja, ja, ja! Denn es ist falsch rum. Sie fragen, warum sie kommunizieren sollten, warum sie jemanden lieben sollten. Es muß doch heißen: Warum nicht?“ Es ist ihm so wichtig, daß er laut wird, daß seine Stimme sich zu überschlagen droht, daß es noch weniger nach Überzeugung klingt, daß er vergißt, den Daumen rauszuhalten: „Nehmen wir vorhin. Es spielte diese wirklich gute Band, **STROMHORNTROMPETE**, Bristol-DJ-Zeug mit Sängerinnen, jedenfalls begreife ich nicht, was da daneben ging. Die sicher zweihundert Leute, die da waren, warteten auf einen *besonderen Grund*, richtig auszurasen! Was denn noch? Es gab Bass, es gab eine ausgelassene Show, in den Songs steckten gute Ideen. Ich dachte, was noch? Dann wurde es dem Publikum sogar vorgesungen! ‚Kann sein, daß die Sechziger zu frei taten, aber ist eure Isolation wirklich nur Unabhängigkeit‘, hieß es in der Strophe und ‚Los doch, laßt uns Schweinereien machen und unseren Stolz vergessen‘ im Refrain. Aber es gab keinen besonderen Grund, klar? Zweihundert Paar Arme blieben verschränkt oder baumelten lasch herab, zweihundert Paar Beine taten nichts außer ein bißchen wippen und vielleicht mal einen Schritt machen, jetzt werden zweihundert Münder nicht singen und zweihundert Genitalien trocken bleiben, denn warum sollte es anders sein?“

Und was hast du gemacht, Ansgar? „Erst hab ich auch nur verschränkt und gewippt. Erst, als ich’s richtig gut fand, bin ich ein bißchen rumgesprungen und hab damit wohl die Quote erfüllt. Ich hab es für alle anderen getan. Ich machte den Vortänzer, es muß ausgesehen haben, als bezahlen sie mich dafür. Ich tanzte für ihre Sünden! Dann hab ich mich an den Rand gesetzt und mich unvoreilhaften Gedanken hingegen.“

Welcher Art waren diese Gedanken? „Sie kommunizieren nicht, also werden sie nie herausfinden, was sie verpassen.“ Geben Sie zu, in der fraglichen Überlegung vor allem ein gewisses Selbstbild vor Augen gehabt zu haben? „Ich gebe zu Protokoll, daß ich vor allem dachte, niemand von den Flachzangen, die dort standen, würde je etwas über mich rausfinden. Es steht nicht auf meinem T-Shirt, was ich für ein Innenleben habe, sie können’s nicht riechen. Und selbst wenn sie mich fragen, werden sie nach dem ersten Satz denken, ach so einer ist das, und alles andere wird sie nicht interessieren. Sie werden mich nach dem ersten Satz mögen oder verachten oder egal finden und das war’s. Ich bestehe aber nicht nur aus einem Satz.“

Wir werden Ihre Aussage zur Bearbeitung weiterleiten, die Vernehmung wäre zunächst beendet. Hier ist auch schon ein Auto, das Sie mitnehmen wird. Es sitzt ein Herr darin, der Ihnen sagen wird, daß er normalerweise keine Anhalter mitnimmt. Sie wissen schon.

Geben Sie nicht auf!

Und so wurde er, begleitet von schlechter Radiomusik und einem Scheißjobscheißfamiliescheißautofahrer-scheißpolitik-Monolog aus dem billige Zigaretten quarzenden Mund des Fahrers, in den kleinen Vorort gebracht, wo eine Angebetete ihren Geburtstag feierte. Mo, zart und poetisch, war von ihm seit ein paar Wochen mit Shakespeare-Briefen umworben worden (ein bißchen sexuelle Revolution und chaotische Witze hatten sich zugegebenermaßen auch eingeschlichen), und alles, worauf sich seine Hoffnung stützte, war eine einzige Nacht, die Nacht nach einer anderen Geburtstagsfeier. Mo hatte ihn förmlich auf das freie Hochbett gezogen, und dann hatten sie gespielt, Hände waren umhergewirbelt, die Körper hatten sich stundenlang abgetastet und die Worte hatten stundenlang behutsam Liebesverhandlungen geführt. Sie hatte gefragt: „Wer bist du?“ und ihn gewarnt: „Ich bin sehr kompliziert“. Als sie sein Gesicht befühlte hatte, suchend wie eine Blinde, hatte sie gesagt: „Ich weiß nicht, ob ich gebe oder du nimmst.“ Und er hatte lachend geantwortet: „Am besten du nimmst einfach.“ Und obwohl er es auch am Morgen und bei ihrem Spaziergang nicht gemerkt hatte, war es dieses Lachen gewesen, daß ihr zu einfach dahergekommen war. Doch als er gestern mit Mo telefoniert hatte, als Mo tief und echt geklungen hatte, hatte er es eine Chance genannt. Jetzt lassen wir Ansgar hier zurück, an einem Dorfplatz, umstanden von einförmigen Häusern, die vor ihrer Sanierung sicher Charakter gehabt hatten. Der Plan: die Gäste besoffen machen, um hinterher mit Mo reden zu können.

5

Und She und Lena? Erlebten die letzten beiden Songs von **PP** nur noch mit halber Aufmerksamkeit, weil Lena zum hundertsten Mal von diesem Club schwärmen mußte, um sicherzustellen, daß She auch wirklich mitkam. „Dieser Typ, der da auflegt. Es hat mich total erwischt.“ She spielte ein bißchen Freuen und versuchte allerdings, sich anhand des anwesenden Anschauungsmaterials vorzustellen, wie atemberaubend toll ein Typ wohl sein mußte, um Lena begeistern. Und was für einen beeindruckenden Club so jemand wohl betreiben würde. Na haaa. Lena mochte den Gig ab dieser intellektuelleren Passage nicht mehr so, She fand es dagegen jetzt gerade erst gut, und so nützte alles Drängeln nichts, sie blieben bis zum Schluß und hörten sich auch noch die dritte Zugabe an:

*You may say I'm a dreamer – and I am the only one  
I don't really think you'll join me – I just hoped the world could've been this one*

Der Sänger behielt recht, als alle augenblicklich zum Ausgang strömten, jeder seine Form von Flucht ergreifend: „So, Leute!“ zum Beispiel oder beim Aufstehen gepreßt einatmen und in die Hände klatschen oder „Bist du morgen in der Uni?“ She, sei ehrlich, sind deine Freunde hier so viel anders? Lena ist lieb und so, auch der restliche Haufen behandelt dich gut und ist ein bißchen schräg, aber sie haben's doch nicht raus. Sie haben Acid probiert, haben mal ein Buch über Tantra gelesen, haben sich mit Reich und seinem Orgonakkumulator beschäftigt – naja, aber wenn du anfängst, über irgendwas zu reden, was dir wichtig ist, verstehen sie trotzdem KEIN WORT. Es kann doch nicht stimmen. Sie behaupten, daß die Atemübungen und Akkumulatorsitzungen sie sensibilisiert hätten, aber haben sie deshalb dein Energiefeld schon mal wahrgenommen? Ihnen müßte es doch egal sein, wie du aussiehst, ihnen müßte doch dieses Feld total wichtig sein. Und du hast eins, DU HAST EIN FELD! Jetzt siehst du sie vor den akustischen Nachbeben in ihren Nerven flüchten und hastig IRGENDWAS sagen, um sich davon abzulenken, um es nicht erleben zu müssen. Auch Lena war eigentlich schon längst nicht mehr hier, sie hatte einen ihrer Verehrer bequatscht, sie dort raus zu fahren, weil ihr Geheimtip ein bißchen abseits lag. (Die Geschichte zum x-ten Mal:) „Ich such also diese WG, hab langsam den Verdacht, daß der Aushang schon ein bißchen länger dort hing oder irgendwer die Wohnungsuchenden verklapsen wollte, naja, irgendwie gerate ich halt in diesen Schuppen, er ist leer und so, aber es ist auch erst Nachmittag, auf jeden Fall läuft voll die krasse Musik, irgendso'n Drum'n'Bass-Zeug, ein bißchen Jazz auch irgendwie, und ich kuck eben so, wer legt denn sowas auf, und ey, ich glaub's einfach nicht...“ (und so weiter, und so weiter, sie muß es oft erzählt haben, denn die Teilsätze sind schon ziemlich lang geworden in der Zwischenzeit) „Aber wie komm ich an den Kerl ran? Der ist ja so cool. Ich stand da wie vom Donner gerührt und er reagierte überhaupt nicht.“ Ein Kumpel des fahrenden Verehrers (sicher auch hinter Lena her), fragte, als sie alle jackeüberstreifend und Schals umwickelnd auf den Ausgang zu steuerten: „Wie heißt denn dieser Club überhaupt?“ (Mann, gab es echt jemanden, dem sie es noch nicht gesagt hatte?) Als hätte sie den Laden gerade gekauft, proklamierte sie, die einzelnen Wortbestandteile mit Daumen und Zeigefinger markierend: „Your-O-Disco.“ Der Haufen bewegte sich die Treppe hinunter an den Hip-Hop-lastigen oder wüßt politischen Sprayereien vorbei und strömte auf den Parkplatz. She überschaute noch mal, wer so dabei war und fragte dann erstaunt: „Mit wieviel Autos fahren wir denn?“

## Motzes und Aris Party

Am einen Ende: „Na, ich glaube nicht, daß Lena und She noch kommen, es is ja schon halb zwölf<sup>2</sup>, ich werd mich mal losmachen und mir diesen komischen Club reintun. Will irgendwer mitkommen?“  
 An einem anderen: „Is heut noch irgendwo was los?“  
 In der Küche: „Der Kaffee war gut, jetzt hab ich Lust zu tanzen.“  
 Mittendrin: „Für einen Moment hätte ich wirklich fast gedacht, ich wäre das Problem. Das war knapp. For a minute / I lost myself“  
 „*Hinter Glas* war meine *Ulysses*-Erfahrung.“  
 „Immer genug Wasser in der Bong lassen...“  
 „Elektrospiele“ „aber wirklich“  
 „Ist es Zeit?“ „Ich werde aufwachen und feststellen, daß ich meine Eltern bin, beide auf einmal.“

## Henry und Marie

Sie streckte ihre Arme weit und gab einen wohligen Laut von sich: „Ich möchte nie wieder etwas anziehen.“  
 Er hatte den Kopf auf die Hände gestützt, die Ellenbogen auf dem Bett und blickte träumerisch zwischen ihre geöffneten Beine: „Hier bleibe ich.“ Dann, nach einer Pause: „Und das ist nicht mal gelogen, denn hier kann ich nie wieder richtig weg.“  
 „Henry, laß uns ein bißchen draußen rumlaufen. Wenn wir es schaffen, bis zu diesem Club zu kommen, dann bleiben wir da. Okay?“  
 Er lächelte. „Du wirst dir was anziehen müssen dafür.“  
 Sie überlegte kurz und warf ihre Haare aus dem Gesicht: „Im übertragenen Sinn.“

## Henrys Mutter im Bett

Sie wachte zum vierten Mal auf, wenn sie wirklich geschlafen hatte. Eigentlich waren nur Teile von ihr bei Sinnen, die waren aber alles andere als schläfrig.  
 Ihr Herzschlag verstärkte rhythmisch ihr Gefühl, an einer Abzweigung für die nächsten tausend Kilometer falsch abgebogen zu sein.  
 Schweiß lief ihre Oberschenkel hinab, das Schlafzimmer schien wahnsinnig laut zu sein, angefüllt von vage plaudernden Stimmen.  
 Sie mußte nachdenken. Aber ihr fehlte die Ruhe dazu. Sie setzte sich abrupt hin, um den Kopf klar zu bekommen, aber die Unruhe wurde nur schlimmer.  
 Sie hatte sich engagieren lassen, ja, aber was war verkehrt daran?

Außerhalb von Fonke, einem nordwestlichen Außenbezirk der Stadt, begann ein Gebiet, das zu einer bestimmten Zeit einmal an damals zeitgenössischen Industrien reich ausgestattet gewesen war. Die Nachfrage hatte sich als vergänglich erwiesen, der Dreck, der sich in vielleicht fünfzig Jahren massiver Nutzung angesammelt hatte, war geblieben. Niemand wurde hier heimisch, es wimmelte in den alten Fabrikhallen und Mülldepots von Ratten und lauter Gegenständen und Flüssigkeiten, deren Verfallsdaten man sein Leben nicht anvertrauen mochte. Unzählige verwinkelte kleine Straßen ergaben ein Labyrinth, in dem vielleicht irgendwo ein Geheimbund hauste. In den Innereien dieses mechanischen Wanstes irrten möglicherweise immer noch ein paar junge Leute herum, die sich von ihrer Warehouse-Party nicht mehr nach Hause gefunden hatten und die Jahre damit verbracht hatten, die exotischen Chemikalien zu rauchen oder zu schnupfen und dann diejenigen zu essen, die das nicht überstanden hatten.  
 Möglicherweise war hier aber auch alles so ausgestorben und leer, wie es von außen den Anschein hatte. Ein energischer Bürgermeister hatte einst den Auftrag erteilt, eine Straße durch die Industrierüste treiben zu lassen, um das durchaus riesige Areal erschließbar zu machen, aber er war wegen einer moralischen Stänkerei abgesetzt worden und so wurde die Lagerhausstraße nicht fertig. Sie endete inmitten von jahrzehntealten Röhren und Hallen und von hier aus konnte man sich nur noch zu Fuß weiterbewegen, sofern man das wollte.  
 Man wollte das insofern, als daß dies der einzige Weg war, in die Nuttenstraßen zu kommen – das war wirklich ein Sperrbezirk. Allzuviel wurde hier auch nicht geboten, ein paar Bordelle mit Fenstern von den Fabriken weg, davor auf den Wegen angemalte und dauergewellte Kaugummis, die wohl am ehesten aus Mitleid mitgenommen wurden. Während sich für das Industriegebiet der Name Furz eingebürgert hatte, gab es für das hier keine Bezeichnung, weil in der Stadt auch niemand gern darüber redete. Kontaktmagazine waren verbreitet, okay, aber diese Läden hier, die *VENUSDELTA* hießen oder *BIENENKORB*, waren zu schmuddlig. Einsame, sehr verschrobene Gestalten trieb es hier hinaus, und die Nutten schienen auch ihre helle Freude an ihrem Job zu haben.

<sup>2</sup> In einem Wilson-Buch natürlich: 23 Uhr 17.

Passierte man die Phalanx der Lackstiefel und Kalkgesichter und begab sich damit noch weiter in das ehemals mit Arbeitersiedlungen bebaute Viertel, von dem seit einem Luftangriff im letzten großen Krieg eigentlich nur noch expressionistische Karikaturen stehengeblieben waren, hatte man sie wohl nicht mehr alle. Es gab für niemanden einen vernünftigen Grund, in dieser Trümmerwüste herumzulaufen. Und das schloß Wissenschaftler und Triebtäter gleichermaßen ein.

Nun gut, wenige gingen hier weiter, es gab zwischen den Steinhalden Reste von Pflasterstraßen, auf denen man einen riesigen Friedhof erreichen konnte, der Tote vergessener Kriege beherbergte und roch, als würde irgendjemand die Leichen beständig in Pfefferminzsoße am Köcheln halten und selber unablässig zwischen die Gräber kotzen.

Der Friedhof war in zehn Minuten zu umrunden, allerdings unter der Voraussetzung, daß man ein parfümiertes Taschentuch vor der Nase trug.

Tja, und dort ragten dann zwei Häuserfronten auf, die in einer Beziehung völlig umwerfend waren: In all der Verwüstung standen sie dort. Sie hatten Alterserscheinungen, hatten damals sicher polnische Fremdarbeiter beherbergen sollen, denen man irgendwie alles als Wohnung hatte andrehen können, aber sie standen immer noch. Niemand wohnte natürlich darin.

Es gab auch überhaupt nichts zu fotografieren, hier waren nur leere Gebäude.

Erst wenn man die Ohren aufsperrte, konnte man von einem unbestimmbaren Punkt ein Rumpeln vernehmen, was natürlich niemand tat, weil niemand da war, weil niemand wußte, wo das hier war und was er dort sollte.

Es rumpelte rhythmisch, allerdings nicht in konventionellen Rhythmen, außer manchmal, wenn Dimka das auflegte, was Aman dann als „Soulkacke“ titulierte, Pivo aber sofort verteidigte. Dimka ließ sich (zumindest in dieser Hinsicht) nicht reinreden, denn er hatte diesen tollen Keller von seinen Eltern geerbt und hatte Hausrecht, haha. Aman hatte Getränke, Namen und Anwesenheitsdauer festgelegt, aber die Musik war ein bißchen heiliger als das.

Im ersten Jahr hatte Dimka den Keller nur an eine Band vermietet, die ihn dann aber nicht mehr haben wollte. Warum nur?

Seit zwei Jahren betrieben sie das Ganze nunmehr weitestgehend für sich. Vielleicht zwanzig Leute hatten es in der ganzen Zeit hierhergeschafft, die Musik für zu merkwürdig befunden und dann das Weite gesucht: Feiglinge, die lieber noch eine Runde drehen wollten, bevor sie sich eine von den Nutten mitnahmen; spleenige Typen, die einfach mal alle Lokalitäten der Stadt abgeklappert haben wollten; verirrte Kiddies von Warehousepartys und so weiter.

Es hatte viel Zeit zum Quatschen, zum Dartspielen, zum Skatspielen gegeben: Es wäre auch theoretisch genug Zeit für Dimka gewesen, richtig Auflegen zu lernen, aber naja, das war nicht wichtig.

Sie hatten manchmal (so wie heute) ein paar Flyer in hipperen Teilen der Stadt abgeworfen und sich dann richtig auf Ansturm vorbereitet. Dann hatten sie immer ganz viel selber trinken können.

Dimka machte **MOLOKO** an, Aman mischte die Karten und Pivo drei White Russian.

8

Das war ein Wiedersehen: Marie hatte das ganze Jahr, in dem Henry in der Welt herumgetrampt war, Unmengen von Kontakten in der Stadt geknüpft, den alten Cityschrank besser ausgekundschaftet, als Henry das vorher geschafft hatte. Na gut, es hatte einen gewissen Startvorteil gegeben, da es weitaus seltener war, daß eine verführerisch schöne Zwanzigjährige sexuelle Angebote nicht nur annahm, sondern eigentlich eher mit Sturmgewalt pausenlos selbst welche unterbreitete. Ihr gefiel ihre Rolle als emotionelles Bindemittel einer immer weiter wachsenden Gruppe von coolen Leuten, die sich unregelmäßig sahen und eine sehr angenehme unverbindliche Vertrautheit aufgebaut hatten. Marie hörte einfach nicht auf, verliebt zu sein.

Henry war natürlich in vielerlei Hinsicht etwas Besonderes, ihn gab es, seit sie begonnen hatte, sich ihre eigene Welt einzurichten, und sie hatte Spaß daran, ihm nun sozusagen Rechenschaft abzulegen. Sie hatten genug zu erzählen für Tage, aber Henry schien eine Sache besonders am Herz zu liegen. Er stand da auf dem Fußweg, die Hände irgendwo in den Pulloverärmeln versteckt, mit den dunklen Augen alles förmlich aufsaugend, was in ihren Fokus geriet. Aber sein sanftes Lächeln galt im Moment nur ihr, während sie, skeptisch nach oben blickend, aus dem Haus trat.

„Ich wußte nicht, daß es regnet!“ beschwichtigte Henry.

„So ist das aber ein nettes Stück zu laufen“, sagte Marie und vergrub ihre Hände tief in den Jackentaschen. Sie liefen die Mohnstraße hinunter, es war nicht sehr kalt, aber der Regen tat sein bestes, immer schön von vorn zu kommen.

Henry warf die Hände weg: „Is doch aber egal, weil...“

„Ja genau, du warst gerade dabei, ein großes Geheimnis zu lüften.“

„Ey, du mußt es dir nicht anhören! Es ist ja nur so, daß ich glaube, es betrifft uns. Und nicht bloß uns. Es ist diese NAILS<sup>3</sup>-Geschichte. Es erinnert mich so sehr an AIDS, in jeder Beziehung.“ Hörbar war er bemüht, die Worte zu wählen.

„Na dann, Vorsicht, bei AIDS gab es sehr viel Informationen, diesmal ist das alles noch neu.“

„Ja, na klar, aber sieh doch, alles ist so offensichtlich ähnlich. Es ist ja nicht nur die Namensverwandtschaft. Nein: wieder ist es eine Krankheit, die man sich bei etwas holt, das Spaß macht, statt beim Sex nun halt beim Essen. Wieder wie damals propagiert man einen Erreger, der völlig mysteriös ist, von dem man aber kurioserweise genau weiß, daß er absolut tödlich ist, auch wenn man nicht weiß, wie lange er braucht, um zu wirken. Wieder harte Medikation. Wieder viel Geld zu verdienen.“

„Du solltest trotzdem aufpassen, daß du keine Gespenster siehst. Bei der ganzen AIDS-Geschichte habe ich dir geglaubt, weil du Unmengen von Material gesammelt hattest, und du hast recht behalten.“

„Und ich sage ja nicht, daß ich jetzt sicher bin. Ich finde nur, daß irgendjemand das tun muß, was Duesberg, Lauritsen und Rappoport damals getan haben: Informationen zusammentragen.“

„Die waren nur in günstigeren Positionen dazu, entweder mittendrin oder dicht dran. Und auch die haben Jahre gebraucht, um dahinterzukommen.“

„Aber jetzt verdanken wir ihnen, daß uns Sex noch wirklich Spaß macht.“

Der Regen nahm ganz langsam zu, um es richtig fies zu machen, und langsam weichten die Klamotten durch.

„Was willst du tun?“ fragte Marie. „Es ist diesmal keine Frage, wie du es selbst handhabst, sie stecken dich ins Gefängnis, wenn sie merken, daß du mit frischen Lebensmitteln handelst; ein freundlicher Arzt wird dir all das Rattengift verschreiben, wenn er den Eindruck hat, du hast etwas Frisches zu dir genommen. Du kannst nicht einfach sagen: Ich mach nicht mit.“

„Hmm. Knifflig. Aber ich denke, ich kann mich erstmal um Informationen kümmern.“

Marie sprang an ihm vorbei auf eine kleine Mauer und lachte: „Ich will dir auch nicht die Lust daran nehmen. Mach man.“

Henry stellte sich vor sie, breitete die Arme aus und proklamierte wie Darth Vader mit einem Helge-Schneider-Sprachprozessor: „Je mehr (ffffffh) Sex ich habe, desto rebellischer (ffffffh) werde ich, je mehr ich rebelliere, desto (fffff) größer wird meine Lust auf Liebe.“ Er drückte sie an sich, seinen Kopf an ihren Bauch geschmiegt. Der Regen fiel jetzt irgendwo anders.

Marie legte ihren französischen Akzent auf: „Henry, eigentlich ‘ast du räscht. Sie ‘aben alle ihren Spaß verloren an Sex, sie machen alle niescht solsche Schweinereien wie wir. Und es wäre schade, wenn das Essen nun genauso lustlos ausse‘en würde. Weißt du, Essen mit Kondomen!“ Sie nahm seinen Kopf in die Hände und küßte ihn schmatzend auf den Mund.

Genießender Henry, dann wieder ernster Henry: „Und es wäre schade, wenn sie alle die tolle medizinische Versorgung bekommen würden wie damals. Heilungskrebs.“

„Laß uns weiter gehen. Sonst holen wir uns noch was weg.“ Sie mußten beide laut lachen und setzten den Weg in Richtung Fonke fort.

„Na sag, kann ich im Vergleich mit den anderen Typen überhaupt noch mithalten?“

„Mit denen schon. Mit den Damen nicht, die sind eine Klasse für sich.“

In der Folge breitete Marie eine Reihe pikanter Details aus, die wir hier nicht wörtlich wiedergeben wollen, da es sich um solche Sachen handelte wie zum Beispiel die Geschicklichkeit der Zunge eines gerade 14jährigen Mädchens; die Liebeserklärungen an ihre Vaginalmuskulatur, die sie wiederholt bekam (sie konnte eine Vorhaut mit jenen Muskeln direkt anfassen und auf und ab reiben: das war Henry auch neu); außerdem erzählte sie von den vielen Kerlen, die sich irgendwie auferlegt hatten, keinen Spaß dabei zu haben, wenn es nicht ihre feste Freundin war; von ihrer immer weiter sinkenden Hemmschwelle („Verdammt, es schmeckt, es schmeckt, es erniedrigt mich nicht, es schmeckt!“); und natürlich von dem einen Versuch, eine spirituelle Gruppe ins Leben zu rufen, die mit sexuellen Einweihungsriten arbeitete, eine völlige Pleite, weil außer ihr fast nur Kerle dort gewesen waren, und die schienen eigentlich nur ihre Verklemmtheit abbauen zu wollen, naja, und nicht mal das klappte. Jedenfalls können wir diesen langen Teil des Gesprächs, in dem unablässig gepoppt wurde, getrost überspringen. Die beiden liefen auch durch keine eben besonders aufregenden Teile der Stadt, vor allem im letzten Drittel des Weges.

Sie waren schon am Friedhof vorbei und Marie resümierte gerade: „Ich habe also ziemlich für Entspannung gesorgt, glaube ich, aber richtig geknallt hat es irgendwie nicht. Weißt du, ich hab ein paar mal damit experimentiert, so ein Stück Orgontherapie wie vorhin als Vorspiel oder Zwischenspiel einzubauen, aber stell dir vor, sie haben Angst bekommen, ja, sie dachten, ich wäre psychotisch oder besessen oder so. Naja. Drogen kamen allgemein besser an. Es hat nur niemanden so richtig an der Wurzel gepackt, verstehst du?“

„Jötz bön öch jö wiedör dö“, machte Henry.

„Was, willst du immer dabei sein?“

„Ja klar, ich nehme Messungen vor und...“

„Hey, ich glaube, wir sind da – das sind die Fassaden, die noch stehen, und jetzt sollen wir immer dem Ton nach.“

---

<sup>3</sup> NAILS: Abkürzung für Nutritionally Acquired Immunodeficiency and Lethargy Syndrome (Auf dem Nahrungswege erworbenes Immunschwäche- und Lethargie-Syndrom)

Sie gingen langsam, angestrengt lauschend, in eine Tordurchfahrt und gelangten auf einen Hinterhof. Ein paar verrostete Mülltonnen klapperten, aber nicht vom Wind, nein, **Lust** war's, die sich hierhergewirbelt hatte, sich zu manifestieren unter dem zelebrierend' Volk, ihren Segen zu geben und ihren Lieblingen dieser Nacht zu folgen. Nur hatte sie sich an der Tonne übel den Fuß verknackst. Gut, daß **Liebe** gerade vorbeischaute (den Regen erstmal zum Aufhören brachte) und sich herniederbeugte, um einen heilsamen Kuß auf den schmerzend' Knöchel zu spenden. Und wo sie einmal hier war...

Eine schmale Treppe führte in den Keller und drinnen war es – total voll! Hatte Lena nicht gemeint, es wäre der absolute Loserladen, in den keiner geht. Was war denn hier passiert?

Es standen lächelnde Menschen in den langen, mit merkwürdigen Plakaten und wissenschaftlichen Schautafeln behängten Gängen, in angeregte Unterhaltungen verwickelt, für die Stunde auch schon erstaunlich häufig mit sexuellen Anbahnungen beschäftigt. *Man tat halt, was man konnte.* Das schwer überschaubare Durcheinander an Räumen, die mit unterschiedlichen Farben beleuchtet und mit verschiedenen Düften beräuchert wurden, war vollständig mit Matratzen ausgelegt, auf denen es sich kreuz und quer bequem gemacht wurde. Auf unerklärliche Weise roch es weder muffig noch verraucht. *Wie ich bereits anmerkte, genöß dieser Ort meine Aufmerksamkeit.* Marie war fleißig am Begrüßen und Umarmen und stellte fest, daß überraschend viele Angehörige des liebenden Häufchens zugegen waren, dessen Verbindung sie so gerne spielte. Partykonversation:

„Nein, ich hab das noch nie gehört, das wäre das erste Mal, daß zwei Präsidenten etwas miteinander hatten.“

„Und der Witz ist, daß ich jetzt nicht mehr Falschgeld drucken würde, sondern mit dem MIT-Drucker lieber eine Kreditkarte.“

„Wenn du in Polen trampst, scheinen sie überhaupt nicht zu überlegen: Warum sollte ich den jetzt mitnehmen? Es ist eher: Warum nicht?“

Aber die Musik! Als Marie den Raum betrat, über dessen Eingang ein Pappschild mit der roten Eddingaufschrift **WITCH DANCE FLOOR** prangte, blubberten ihr Töne entgegen, die so außerirdisch klangen, daß sie sich sofort heimisch fühlte. Sie hatte noch nie gesehen, daß irgendwo so getanzt wurde wie hier. Es sah merkwürdig rituell aus, obwohl sie ja alle zum ersten Mal hier zu sein schienen. Es hatte Stil und Rhythmus – und es war sexy. *Oh, die Klänge der Maschine sind's, die mich so gern hier verweilen lassen, obgleich mich dünkt, es wäre ein viel treffenderer Ort für Lust!* Meine Gute, sagen Sie, was treibt Sie erst jetzt zu dieser Stelle? **Lust** erwiderte: *Ich bin, wo sich vermischt wird, um aus Treffen Abenteuer zu schaffen; wo jedoch niemand ist, gibt's nichts zu tun für mich: Nur die Liebe kann dann Hoffnung an diesen Platz pflanzen, was Sie wohl auch getan haben, nicht wahr?*

Die Blubbermusik ging langsam zu Ende und Dimka schien von fließenden Übergängen oder überhaupt von Übergängen nichts zu halten. Er hatte eben noch nichts gefunden, was jetzt paßte, also entstand eine Pause, üblicherweise Gelegenheit für alle, ein bißchen herumzumosern, aber diese Gewohnheiten galten hier einfach nicht. Geduldig wurde abgewartet, womit es weitergehen würde, und schließlich war es etwas völlig anderes, diese krasse Single von **HELMET** und den **SPICE GIRLS**, und es gab ein Gehopse vor dem Herrn: „What part of no don't you understand? Dig?“ Energiegeladen markierten die Gitarren die doppelten Bassdrumkicks am Taktende, die Stimmen schwebten im Satzgesang darüber (es schien sich gelohnt zu haben, daß die Mädels bei **EN VOGUE** gelernt hatten), es waren harte Engel und sphärische Knüppel.

9

Gut, daß der Junge mich nicht so sieht, Henry ist gerade erst wieder zurück von seiner Reise, da wäre seine Mutter, die nachts mit Schweißausbrüchen und roten Augen in der Küche steht und verzweifelt versucht, ein Glas Wasser überwiegend in den Mund zu schütten, wieder genau die passende Bestätigung für seine Abneigung gegen die bürgerliche Existenz.

Sie wollten dich, weil du gut bist, weil du eine Spezialistin bist, nicht weil du besonders gewissenlos bist. Wer außer dir bekäme denn Schlafstörungen davon?

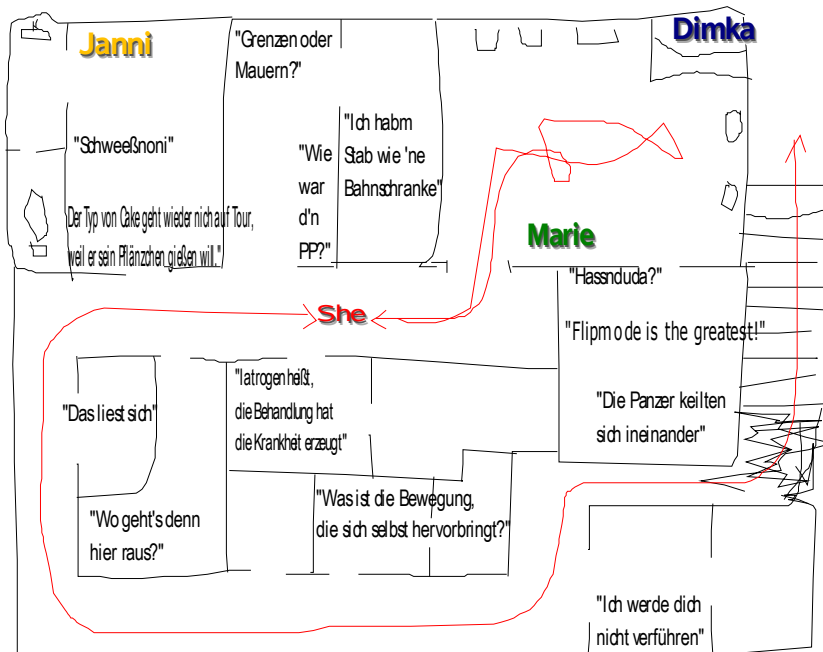
Du hast das eben schonmal gemacht, vor dem Haus schüttelten sich **Politik** und **Vergangenheit**, die alten, weißhaarigen Kampfgefährten, die Hände du hast damals aus den abgefangenen Briefen der Dissidenten Verweise auf ihre Inspirationsquellen entnommen und diese dann in den konstruierten Gruppenanschuldigungen ausführlich zitiert. Das war mies. Definitiv. Und du fühlst dich schlecht, weil du es wieder tun sollst, aber es sind andere Leute, für die du es tust. Es geht darum, eine wirkliche Bedrohung zu bekämpfen. Es sind nicht mehr die greisen Machthaber im Politbüro.

Aber wer ist es eigentlich?

Wer will eigentlich eine Recherche, um einer Terrororganisation Bekennerschreiben zu verfassen? Machen die das nicht immer noch selbst? Würde es nicht reichen, wenn diese Wahnsinnigen, die biologische Waffen in Einkaufspassagen einsetzen, hinterher selbst erläutern, was sie sich Tolles dabei gedacht haben? Wer braucht da noch mehr Erklärungen?

*Die unnatürliche Erscheinung von **Politik**, geschuldet den Sachzwängen, war nie nachteilig gewesen: die zahllosen Orden an der Brust, der in Form gezwungene Seitenscheitel, das eingefrorene Grinsen, die Linke mit dem Siegerzeichen, die Rechte mit dem Megaphon, der von ein paar Rädern ersetzte Unterleib. **Politik***

war wichtig und brauchte nicht schön zu sein, es gab Bedeutenderes als schnöde Natürlichkeit, jawohl. Beruhig dich, es sind andere Zeiten, sie wollen eine Fährte legen, sie wollen Sympathisanten aus der Reserve locken, sie wollen die Terroristen selbst verunsichern. Wenn da jemand anders ihre Anschläge kommentiert, werden sie stutzig und im Versuch, das richtigzustellen, vielleicht unvorsichtig. Marta, du wirst hier wirklich gebraucht, du kennst dich im Internet aus, durch Henrys Freunde weißt du, was in der Szene im Gespräch ist, du bist die beste Quelle für Untergrundideen und Jugendsprache. Es sind Terroristen. Die Regierung braucht dich. Nimm irgendeine Tablette und leg dich schlafen.



**Politik** gab der ausdruckslos gütig erscheinenden **Vergangenheit** den Bruderkuß, dem Kameraden, der schon immer da war, der es immer wieder so zu drehen vermochte, daß alles an seinen angestammten, idyllischen, gottgewollten Heimatplatz gelangte, daß Veränderungen erstickten, die Harmonie gewahrt wurde und sich zurückbesonnen wurde, zurück auf die ewigen Werte, die alles gut werden ließen. Gut, es war den Karmakräften nicht möglich, die Menschen wie Marionetten benutzen, durchaus jedoch stand es in ihrer Macht, kräftige Ideen zu erzeugen, denen die Menschen verfielen. Desweiteren vermochten die Riesen, die Umgebung der Menschen aufzuladen und sie auf diesem Wege subtil in bestimmte Richtungen zu steuern, mit wechselndem Erfolg. Mit stetigen, beharrlichen Wiederholungen war allerdings einiges zu bewegen.

10

Sie hatten es gerade noch hinbekommen, jedem eine Flasche Bier in die Hand zu drücken, doch dann waren Aman und Pivo lieber schnellstens zum Trabbi gewetzt, um Nachschub zu holen. Motor an, Gurtersatz um, **NoMEANSNo** ins Radio: „Aman, ist dir aufgefallen, wieviele Autos hier rumstehen?“ „Hm, und es kommen gerade noch welche.“ „Ich hatte ja eher die Spanische Inquisition erwartet.“ „Hast du nicht.“ „Hab ich doch. Homer, Sie vergessen die beiden ersten Leitsätze Buddhas!“ „Tu ich nicht!“ „Tun Sie doch.“

Marie hatte erstmal ein bißchen zugeguckt, weil es beeindruckend war, mit welcher Freude hier nacheinander ein alter **JAMMs**-Track, ein HipHop-Song, den sie nicht kannte, orbitales Drum'n'Bass, **DAVID BOWIE** und **BRANFORD MARSALIS** von den beinahe vollständig gleichen Leuten abgetanzt wurden.

She wandelte wie auf Wolken umher und war so wenig skeptisch, wie sie sein konnte: vielmehr freudig überrascht. Es lebte! Sie tanzten, wirklich! Aber warum? Es war ein neuer Laden, in dem sich noch keine Szene gebildet hatte, klar, es gab auch zu dieser Musik noch keinen Tanzknigge. Das Publikum setzte sich aus Lenas Verehrern, Lenas Freundinnen und deren Verehrern, den Kumpels der Verehrer von Lena und ihren Freundinnen, der Begleitung der Kumpels und den Leuten, die vorhin auf Lenas Verehrerparty zu Gast gewesen waren, zusammen. Alle wollten Dimka begucken und mußten ihn ja cool finden, weil Lena scharf auf ihn war (auch wenn sie momentan vorm Klo rumhing und nervös rumhibbelte, weil sie keine Ahnung hatte, wie sie es anstellen sollte, dieser schlacksige, lange Kerl mit dem Dreitagebart und den schwarzen Locken schien sich nur in seiner Welt zu bewegen; er stand über einer billigen Tante wie ihr; sie mochte ja vielleicht all diese *Typen* anlocken, aber der hier war eine andere Nummer). Surrealerweise erzeugte dieses offensichtliche Gepose das ganze Gegenteil. Sie versuchten sich, zu dieser Musik zu amüsieren, und das schien nur zu gehen, indem sie ein bißchen aus sich raus kamen.

Und Henry? Der hatte ein nicht eingezeichnetes Zimmer mit einer gut getarnten Tür entdeckt und beschwor das Wiedersehensritual mit der großen Jana, deren Körper sich immer noch bedrohlich zu biegen vermochte. „Ich möchte nicht, daß du mit deiner Zunge aufhörst, aber ich möchte, daß du mit deinem Schwanz anfängst!“ – „Bella, du brauchst scheinbar ein bißchen mehr als mich.“ (Er war wieder da und lachte. Er brachte die Welt mit, einen internationalen Geruch von Staub und Schweiß, sie brachte einen sorgfältigen Cocktail aus Bildern mit, die sie in ihrem und seinem visuellen Kortex zusammenmischte. Everything must cease + Cease is the chance to change → All my bridges burn)

11

Ansgar! Junge! Was trottetest du dort trübsinnig herum? Was macht dich trunken? Was vertrieb die Hoffnung aus dir?

Deine Versuche, dich mit stolzen Gedanken aufrechtzuhalten, sind besorgniserregend! Gut, da ist noch Hoffnung zu sehen, doch du gehst gebeugt, scheinst gebrochen. Erinner' dich doch der glücklichen Dinge: deiner Verwunderung darüber, wie folgerichtig dich der Anfang von „What makes us tick?“ von **BIOHAZARD** zum Headbängen brachte; oder wie du das erste Mal dein eigenes Sperma in deinem eigenen Gesicht hattest und dachtest: Das kann ich ja niemandem erklären; oder als du dachtest, sie hätte es endlich verstanden, ihr könntet endlich glücklich werden. Ansgar!

„Jetzt halt endlich die Klappe“, braust er auf. „Ich wollte von Anfang an in diesem blöden Buch überhaupt nicht mitmachen. Hör zu, willst du wissen, was passiert ist? Dann sei aber still.“

Also, mein Vorhaben ging zunächst auf, ich mischte ein paar Drinks zusammen, um die Gäste abzufüllen, sah aber zu, daß Mo verhältnismäßig nüchtern blieb. Ihre Verwaltungsattitüde zu dem Zeitpunkt brachte ich mit den anderen Anwesenden in Verbindung, naja, es gab nämlich ein Problem mit ihnen, das zum zweitgrößten wurde. Es handelte sich um Kinder. Nicht wirklich kleine, aber in jedem Fall zu jung, um in Amerika etwas ausgeschenkt zu bekommen.“ Ansgar? Wie alt bist du? „Darum geht es nicht, sie vertrugen meine Kreationen einfach nicht, die Party uferte aus, was erst schön anzusehen war, weil die bevorzugten Beschäftigungen eigentlich nur noch im Alter von 13 oder 14 erlaubt sind, aber damit endete, daß irgendwer beim Rumtoben gegen eine Tür knallte und damit das wirkliche Problem auf den Plan rief.“

Da sie schon beizeiten ins Schlafzimmer verschwunden waren, hatte ich von Mos kauzigen Eltern gar nichts mitbekommen. Um es kurz zu machen, obwohl die Tür keinen richtigen Schaden abbekommen hatte, war die Jugend erst still, dann am Aufbruch und schließlich weg, Mo bekam fürchterlich was ab, nur verbal natürlich und ich stand in der Küche herum mit der Salatschüssel im Arm und wartete.“

Was für eine Gelegenheit, hm. Guck mich nicht so an! „Das ist genau der Grund, weshalb ich aussteige, besetz die Rolle anders, Mann. Gelegenheit? Es beruhigte sich erstmal, Mo fing an aufzuräumen, entdeckte mich, redete sich ein bißchen runter und verfiel dann aber in diese verdammte ‚Es gibt gar kein Glück‘-Schiene. Von wegen: Ans, sei lieber gar nicht hier, du wirst nur enttäuscht, du bist eine Anomalie und so weiter.“ Scheiße, Mann. „Und dann? Fick dieses Buch. Ich trotte nach einem deprimierenden Abschied vor die Tür und setz mich einfach erstmal hin, um ein bißchen traurig zu sein. Ich hab eine Plastetüte dabei, in der ich meine Mixzutaten der Spurenverwischung wegen wieder zurücktragen darf, ich könnte also insgesamt auf diesen **FROHES FEST**-Plakaten als Obdachloser die Bürger erschrecken. Selbstverständlich parkt nach vielleicht zwei Minuten auf der anderen Straßenseite ein Auto ein, zwei Kerle kommen auf mich zu, Polizei, Personenkontrolle, und es ist so peinlich! Haben Sie eine Bleibe? Können wir Ihnen helfen? Es ist ganz schön kalt, können wir Sie irgendwohin bringen? Und es scheint ewig zu dauern, bis der eine Bulle die Daten durchgegeben hat, solange darf ich mich darum herumdrücken, dem anderen zu erklären, warum ich dort sitze.“

In jedem Fall, such dir wen anders, ich geh nach Hause.“ Nein, Ansgar, ich versprech dir, du hast noch einen richtigen Auftritt.

„Es sollte ein richtig cooles Buch werden, ohne die ganze Theoriescheiße, ohne Dönerbuden, ohne dieses bemühte Trendmusikgepushe. Und vor allem sollte es nicht aussehen wie ein beschissener Generationenkonflikt! Ich meine, schau dir diese anderen Partys an, die heute noch stattfinden. Alles voller

junger Spießer. Und schau dir an, wer sich alles bemüht, sich dem Alter entgegenzustemmen! Dieses blöde Buch reißt wieder nur Gräben.“

Ey, ich hab mir extra Mühe gegeben. Außerdem ist es noch nicht fertig. Hey, Ansgar, machst du noch mit, es wird noch ziemlich cool? „Okay, aber dieses Buch hat völliges Ziemlich-cool-Verbot!“

Okay. Trotzdem, wirf noch mal einen Blick in die Plastetüte, die Schraubverschlüsse waren nicht ganz zu und ich glaube, dir ist da was ausgelaufen.

„Bäh, was ist das denn?!“

12

Der, der Bescheid wußte und die, die ihm glaubten, verbrachten die dritte Nacht hintereinander im Antimikrobiellen Laboratorium im Vänerwald. Er am Computer, Simulationen entwerfend, sie an den Mikroskopen, das suchend, was er schon gefunden hatte. Professor Maring, der eine Blitzausbildung für die neue Krankheit in Amerika durchlaufen hatte und sein langjähriger Mitarbeiterstab.

Sie hatten den NAILS-Erreger, ein hochkomplexes Pémaireau-Retrovirus, soweit moduliert, daß sie in der Lage waren, ihn bei verschiedenen Bewegungen zu beobachten. Dazu hatten sie ihn zunächst in günstiger Umgebung züchten und die anderen PRV eliminieren müssen. Die Resultate waren dann mit den Computersimulationen abgeglichen worden.

Maring forderte „Angriffspunkte“, immer wieder verengte er die ausschweifenden Berichte der Wissenschaftler auf die Fragestellung nach Schwachstellen. „Wo bekommen wir den Bastard? Wo hält er sich auf?“

*Verengte Betrachtungsweisen waren zum Gefallen von Ignoranz, die alle drei Nächte über der Forschungsstätte residiert hatte. Alles von komplexen, barocken Bildern auf klare, einfache Aussagen schrumpfen. Ihre mit der Gesichtshaut verwachsenen Scheuklappen, die es ihr ermöglichten, den Blick auf das Wesentliche zu konzentrieren, legten ihre Schatten auf die Instrumente und die Biologenaugen. Die von den gespannten Fäusten abgespreizten Daumen wippten vor dem weißen Kittel, hingebungsvoll begann die Riesin, einige Lehrsätze zu exegieren, exakte Wahrheiten, dem Chaos der Welt abgerungen.*

*Wundervoll: Die erfinderischen Zwerge dort unten folgten dem Pfad der Erkenntnis. Sie ermaßen, welches Ergebnis die Voraussagen der Lehrbücher erfüllen würde, und augenblicklich machten sie sich daran, genau daraufhinzuarbeiten. Sie waren nicht bereit, die Erkenntnisse der großen Forscher vor ihnen in Frage zu stellen, sie fühlten Ehrfurcht, sie waren entschlossen, diese Errungenschaften zu verteidigen.*

She, du bist nicht zufällig ein bißchen drauf? Es ist doch nicht wahr, daß sie dich anlächeln, daß sie das aus tiefstem Herzen tun, daß ihnen anscheinend scheinbegal ist, daß hier das häßliche Entlein angewackelt kommt? Die sind doch nicht tatsächlich so am Tanzen?

Henry und Marie stellten fest, daß sie schon wieder und immer noch ins Gespräch vertieft waren und fragten rum, ob jemand sie mit in Henrys Gegend mitnehmen könnte.

„Wer ist denn das Mädchel dort am Straßenrand, Aman?“ (im Autoradio immer noch **NoMEANSNo**: „The sword of truth is just another weapon, let me live just one more second!“) „Oh, Pivo, laß mich in Ruhe mit deinen Frauengeschichten!“ („THE TOWER! THE TOWER!“) „Nee, kuck doch mal, brems doch mal, die winkt.“ („THE TOWER!“) Sie fuhren ran, Pivo kurbelte die Scheibe runter und ein sympathisches Gesicht blickte herein: „Wo is denn die Party?“ – „Ähm, wenn du kurz Zeit hast.... Steig doch ein, wir fahren gleich wieder dahin zurück.“ – „Gut, also, ich bin Emma. Und bitte keine Baby Spice-Witze.“

13

Peter liegt so ruhig da. Daß er von meinem Umhergetappe noch nichts gemerkt hat. Hey, kann es sein, daß Henry wieder zurück ist?

Ja, er unterhält sich doch mit jemandem. Indoktriniert er schon wieder, kaum, daß er zurück im Lande ist. Oh, es ist eine weibliche Stimme, er wird doch nicht wieder einem armen Mädchen Flausen in den Kopf setzen?

Nein, er machte einen ziemlich guten Eindruck heute nachmittag, bevor er weggegangen ist. Ich fand ihn sehr ruhig und entspannt. Er wird von seiner Tour erzählen und die junge Dame ein bißchen beeindruckt. Ob ich nicht mal zufällig reinschauen könnte? Natürlich, prima Idee. Du siehst aus wie Zombie, Marta, du könntest in diesen Videos mitspielen.

Du versuchst wenigstens ein bißchen zum Schlafen zu kommen, bis du morgen früh um neun diesen Kontaktmann triffst. Das geht alles in Ordnung. Sie wollen deine Kompetenz.

Sie trank noch einen Schluck Wasser. Moment mal, warum bist du so kompetent? Du kennst dich mit moderner Musik aus, du kannst dich gut mit Jugendlichen verständigen und die Quellen ihrer Inspiration sehr gut nachmachen.

Und sie kaufen dieses Wissen von dir.

Ist es nicht völlig egal, für wen ich das mache? Die Jugend ausspionieren, sie berechenbar machen, sie verkaufen. Gibt es wirklich eine Rechtfertigung dafür?

Henry wäre sicher sehr stolz auf dich. Ich habe Zweifel.

Hörst du seine Stimme da drüben? Kann es sein, daß du ihn verkaufst?

Verdammt, du wirst dem Kontaktmann morgen doch noch ein paar Fragen stellen müssen.

„Ich hoffe, daß vier Kästen jetzt ausreichen, kombiniert mit dem Schnaps“, sagte Pivo, als Aman den altehrwürdigen Trabbi einparkte.

„Hier ist der Club? Hier wäre ich ja nie hingegangen“, war von der schönen Emma zu hören, die sie vorhin eingeladen hatten.

Marie saß auf dem Bett, mit dem Rücken an die Wand gelehnt, während Henry in einem Kassettenberg nach der richtigen Musik kramte und dabei nicht aufhörte zu erzählen: „Es gibt immer noch die gleichen Interessensphären, nicht? Es gibt immer noch ein paar Leute, die trotz aller Angstkampagnen ihren Spaß haben, nicht? ... Äh, nee, zu HipHop kann man sich nicht unterhalten... Jedenfalls scheint es ein noch viel ausgeklügelteres Konzept zu sein als AIDS. Diesmal haben sie alle beim Wickel – nämlich alle, die essen - und haben die Theorie so absolut formuliert, daß jeder Kontakt mit unbehandelten Nahrungsmitteln eine Ansteckung bedeutet, daß jedes Anbieten solcher Nahrung dementsprechend die Verbreitung von NAILS befördert... Wie wär's mit **BECK**?“

„Ich möchte lieber was so **PORTISHEAD**-mäßiges“, entschied Marie.

„Okay“, erwiderte Henry und zog das **BABY FOX**-Tape aus einem Stapel. „Aber ich bin selbst am Zweifeln, denn ich kann einfach nicht glauben, daß es so abgebrühte Machtmenschen gibt. Sie lassen hier und da mal jemanden über die Klinge springen, aber das hier ist so radikal.“ **PLAY**, we're in here for music, play it.

„Damals hast du zu AIDS gemeint, es wäre ja keine Unterstellung, wenn du annimmst, daß ein Pharmakonzern Profit machen will“, gab Marie zu Bedenken.

„Naja, aber die Dimension.“ Henry setzte sich neben sie. „Es war nicht so gezielt. Sie haben einfach zu einem Zeitpunkt, an dem Sex für selbstverständlich und zum ersten Mal in der Zivilisationsgeschichte sogar für gesund gehalten wurde, eine tödliche Angst aufgebaut, in dem sie diese Virusinfektion postulierten. Zum anderen war es eine Zeit, in der die Skepsis gegenüber der klassischen Medizin einen Höhepunkt erreicht hatte und man nun vor den Gefahren von AIDS wieder in die rettenden Arme der Chemiehammer floh. Das war zwar fies, aber mit dem jetzt nicht zu vergleichen. Nirgendwo haben sie letztenendes diese vorbereiteten Gesetze durchbekommen, nach denen Infizierte auf entlegenen Inseln ghettoisiert werden sollten. In Schweden hatten sie ja zwischenzeitlich vor, auch Partner und Angehörige von Positiven gleich mit abzuschubsen. Sie haben zwar die Stimmung vergiftet, sind aber vor vielen Maßnahmen doch zurückgeschreckt. Ich habe nur jetzt allmählich den Verdacht, das diese Inkonsequenz daran lag, daß es nur als Vorspiel auf NAILS gedacht war. Verstehst du, das klingt völlig paranoid!“

„Stimmt.“ Marie hatte sich eine Zigarette angesteckt und fühlte sich für die fortgeschrittene Stunde erstaunlich aufnahmefähig. „Ich glaube, die Annahme, daß es einfach eine ausufernde Logik ist, die viel Profit abwirft, ist zunächst die wahrscheinlichste.“

„Sogar dann – hast du auch eine für mich? – danke – haben sie Leute auf dem Gewissen. Meine Fresse. So und so ist die Idee diesmal ausgereifter. Vergleichen wir mal, bei AIDS dauerte es Jahre, bis die richtig schlimmen Medikamente unter die Leute gebracht worden waren. Vorher hat man kaum verdient. Erst mit AZT und den Protease-Hemmern hatte man schließlich Mittel in der Hand, AIDS selbst zu erzeugen und nebenbei ordentlich abzukassieren.“

Jetzt haben sie gleich diese ganzen Nahrungslabors, in denen sie unser Essen dekontaminieren, wie sie sagen. Und von denen kaufen wir's dann. Erste Verdienstquelle. Und dazu kommen die Mikrowellengeräte, die von den Pharmakonzernen ebenfalls mit Entseuchungsstrahlen versehen werden und hübsch teuer sind, aber alle müssen wir so etwas kaufen, weil wir uns ja sonst zum Ansteckungsrisiko machen. Sie haben den Dreh langsam raus.“

„Henry, das geht aber alles davon aus, daß wie damals die Ansteckungstheorie nicht stimmt.“

„Ich bin mir ja nicht sicher. Es ist nur so, daß die AIDS-Kritiker schließlich alle zu der Überzeugung gelangt sind, daß Viren allenfalls Begleiterscheinungen von Krankheiten sind und daß es unzählige andere Dinge gab, die zu Immunschwäche führen konnten: Antibiotika in Massen, permanente Radioaktivität, chemische Verschmutzung von Luft und Wasser, Mangelernährung, Streß, emotionelle Krisen, Drogenmißbrauch. – Und andersrum, wie hätten sie es in so kurzer Zeit so zweifelsfrei nachweisen können? Der erste beobachtete NAILS-Fall, auf den sie sich beziehen, trat vor nicht einmal einem Jahr auf.“

„Mach auf jeden Fall nicht ihre Fehler und versuch erstmal, Informationen zu sammeln, bevor du ein Urteil fällst.“

„Erstmal geh ich auf's Klo.“

Marie sah ihn aus der Tür schleichen, offensichtlich bedacht, seine Mutter nicht aufzuwecken, einfach süß. Nicht, daß man im Elternschlafzimmer von der Musik und ihren beiden Stimmen irgendwie verschont geblieben wäre, aber jetzt tastete er sich ganz vorsichtig durch die Wohnung.

Auf dem kleinen Schränkchen neben dem Bett lagen lauter AIDS-Texte, die Henry wohl wieder herausgekramt hatte. Marie blätterte ein wenig darin herum. Vieles kannte sie noch, wie das Interview mit William Burroughs über das unübliche Nadelteilen bei Junkies oder den Beipackzettel des Medikaments AZT,

das Kritiker als Rattengift bezeichnet hatten. Das kannte sie noch nicht: Duesbergs Rausschmiß aus der Forschergemeinde, fotokopiert aus „Umweltschaden AIDS?“ der deutschen Ärztin Ruth Jensen.

April 1988, Washington D. C. – Der große, moderne Kongreßsaal ist bis auf den letzten Platz besetzt. Die Creme der US-amerikanischen AIDS-Forscher sitzt eng gedrängt nebeneinander. Die Atmosphäre im Saal ist zum Bersten gespannt, denn am Rednerpult steht die umstrittenste Persönlichkeit der Versammlung: Peter Duesberg, vor kurzem noch einer der anerkanntesten Molekularbiologen des Landes, jetzt geschmähter Paria dieser wissenschaftlichen Elite. Entspannt stellt er sich dem Trommelfeuer der über ihn hereinprasselnden Fragen, Zurufe, Schmähungen und Drohungen. Ein Rufer versucht wiederholt, sich Gehör zu verschaffen. Das Stimmengewirr flaut ab.

„Wenn ich recht verstanden habe, sind Sie also der Meinung, daß HIV-negative Personen unbesorgt sexuelle Kontakte mit HIV-positiven haben können?“

Plötzlich ist nur noch das leise Summen der Klimaanlage zu hören. Sekundenschnell empfinden Duesbergs Freunde: Die Antwort auf diese Frage wird entscheidend sein für die wissenschaftliche Zukunft des Forschers. Auch sein hoher wissenschaftlicher Rang und all seine Auszeichnungen können ihn jetzt nicht mehr schützen. Doch Duesbergs Stimme klingt klar und ruhig, als er antwortet: „Selbstverständlich haben Sie mich richtig verstanden. Ich habe bereits dargelegt, daß das HIV harmlos ist, und deshalb ist gegen sexuelle Kontakte zwischen HIV-positiven und HIV-negativen Personen nicht das geringste einzuwenden.“

Die Konferenz ging zunächst in einem Tumult unter. Einige der Konferenzteilnehmer äußerten spontan, sie seien bereit, Duesberg zu lynchen, andere fragten, ob er denn die Menschheit ausrotten wolle, und die meisten von ihnen urteilten schlichtweg: „He’s turned crazy.“ (Er hat den Verstand verloren.)

„Ich hab den Wasserkocher angemacht, magst du irgendwas Besonderes?“ fragte Henry, als er wieder hereinkam.

14

„Kann es sein, daß wir Stunden brauchen werden, um hier aufzuräumen?“

Aman und Pivo gingen staunend durch den Keller. Alles war voller Flaschen, Aschenbecher. Zettel und Dreck.

„Kann es sein, daß es hier immer noch lebt?“

„Kann es sein, daß hier noch wer ist?“

„Kann es sein, daß ihr Jungs Hilfe braucht?“ fragte Emma lächelnd, als sie von draußen hereintrat.

„Daß ich das vergessen habe“, entfuhr es Henry. „Die Sumeria-Homepage!“ Eins: den Rechner hochfahren, zwei: verbinden, drei: Netscape, vier: „Willst du dich jetzt wirklich vor die Kiste setzen?“ – Keine Frau ist vollkommen, fünf: [www.livelinks.com/sumeria](http://www.livelinks.com/sumeria), die umfangreichste Informationsquelle seinerzeit für die AIDS-Kritik, zahllose Links zu Studien, Statistiken, Betroffenen, Artikeln. Und jetzt?

Treffer! Völliges NAILS-Update! „Marie, tut mir leid, daß du das nicht magst, aber schau es dir wenigstens kurz an. Wir müssen nicht bei null anfangen.“

„Dann lad es dir halt irgendwann runter, aber mach jetzt erstmal aus, hm?“

Wollte das Wiedersehen kein Ende nehmen? Natürlich klickte sich Henry noch durch ein paar Links, *über den Bäumen vorm Haus strich Zukunft umher, sogar für die anderen Riesen nur mit Mühe sichtbar, denn das Wesen dessen, was noch kommen würde und die Kräfte, die vom Jetzt auf das Kommende Einfluß nahmen, waren außerstande, einen Körper zu schaffen: nur ein Schleier war’s daher, eine neblige Form, in deren Innern ein seltsamer Charakter hauste: das Schicksal wissend, so oft jedoch zum Eingriff überredet, daß es gar kein sicheres Schicksal gab* als er jedoch merkte, daß Marie nichts mehr zum Durchblättern in den Händen hatte und etwas ungeduldig wurde, schloß er den Browser und traf die Vorbereitungen für das alte **DR. JOHN C. LILLY FEAT. THE SPICE GIRLS**-Spiel, das sie schon vor seiner Abwesenheit immer gern gespielt hatten. Indem sie abwechselnd eine der tiefen Einsichten Lillys verkündeten und eine Spice-Textzeile sangen, verbanden sie zwei Arten von Weisheit, die an der restlichen Welt um sie herum ziemlich vorbeigegangen waren (im zweiten Falle allerdings auch an den Spice Girls selbst).

„THAT WHICH IS ALLOWED, EXISTS.“

„Do ya think that I’m cool and sexy?“

„IN ALLOWING NO LIMITS, THERE ARE NO LIMITS.“

„Do ya really wanna get with me?“

„THAT WHICH EXISTS, IS ALLOWED.“

„You better listen carefully!“

„NO LIMITS ALLOWED, NO LIMITS EXIST.“

„Set your spirit free“  
„THERE ARE NO LIMITS“  
„It's the only way to be“

Sie wiederholten das noch einige Male, immer die Rolle wechselnd und auch die jeweiligen Zitate. Die Idee stammte noch aus der Zeit, als es fünf Gewürze im Regal gab und Henry sie zu den fünf Töchtern von Eris, der Göttin des Chaos, gekürt hatte, die es in der Church of Spice zu verehren galt. Vielleicht gab es auch eine lustige Verschwörungstheorie, weshalb Geri (Ginger Spice) dann aussteigen mußte und in die Politik ging, wer weiß?

Die weisen Worte des amerikanischen Gehirnforschers wurden mit einer möglichst innigen Yoga-Geste untermalt, die Spice-Worte mit etwas der Spice-Philosophie Entsprechendem: „Tue Freches und rede darüber!“

15

(dmmpff, dudmpff, dudmpff, du-dududmpfff, dmmpff, dudmpff, dudmpff, du-dududmpfff)  
(Und Drums)

Mann, fatzkack ab, hör zu, Nick ist im Platz und hat was zu sagen  
Was zu berichten, abzulassen von dem krassen (Sample: „Pure Morning“)  
Morgen, an dem ich wieder nach Hause fuhr  
Von der Tanzkur, ich seh zur Standuhr (,„Day's dawning“)  
Es ist Schlag sechs, ich check's, sitz in der Bimmel  
Riech, hör und schmeck den Schimmel  
Von Leuten, die auch mitfahr'n, Schichtis zur Schicht fahr'n  
Und der Bass knallt und ich halt meinen Mund nicht  
Mach ihn nicht ohne Grund dicht  
Denn ihr müßt erfahren, wie sie mich angeglotzt haben  
Und ich nich wußte warum  
Herzen mit Kruste darum, und ich dachte, klar Mann  
Du kommst, sie fahren, du bist fertig, sie gerade los  
Du bist der Alien vom Partystern, glorios  
Doch woher wissen sie das? Hab ich Scheiße am Schuh?  
Könn sie das spüren, gib noch mehr Beats dazu  
Denn es muß klar sein, und zwar Reim für Reim,  
Daß ich erst da merke, daß ich vor mich hin brumme  
Nichts anderes als die derbe, fette, krumme, dumme  
Bassline von dem letzten Bigbeat-Track  
Ich hab die Schichtis erschreckt und bin am Gähnen  
Und am Kratzen, unnötig zu erwähnen, daß ich schwitze  
Und nach Kippen stinke und zum Überfluß auch noch einen ausklinke  
Ich bin der Alien vom Partystern, und sie gehen arbeiten  
Oder suchen und die da oben verfluchen  
Und wenn ich ausgestiegen bin, auch mich, so sah es aus  
Ich bin im Haus und verdau's nur schwer, wie sehr  
Die anders war'n, wie provokant ich kam  
Wie schnell ihr Neid zu Verachtung mutierte  
Und als ich rülpsen mußte, hab ich sie aufgeweckt,  
Gegessen, genossen und sie angesteckt  
Der Alien vom Partystern, den hätten sie nicht gern  
Ansteckungsrisiko, ich bleibe lieber fern  
Na und ich steig aus und guck sie noch mal an  
Jedes Gesicht eine Anklage, der nimmt Drogen („a friend with weed is better“)  
Is faul, der isst und fickt, voll verzogen  
Das Hirn verbogen mit TV und Internet  
Sie lächeln noch ganz nett, damit ich ihnen nichts tu  
Dann sehn sie zu, daß sie wegsehen und es schnell übergehen  
Und ich bin da raus und auch hier, der Alien gehört nicht dazu



Ein Tisch ist zu sehen, ein Fernseher und ein Videorecorder.  
Ein Pärchen wird gezeigt, er lachend in ihrem Schoß in einer Limousine.  
Er ist Larry Flynt und sagt zu seiner Althea: „Scheiß AIDS-Junkie.“  
Sie antwortet: „Du irrer Krüppel!“

EINBLENDUNG:

**ZWEITE NACHT**

1

Ein paar Tage waren ins Land gegangen, sie hatten sich die Zeit zum Beispiel auf einer Demo unter dem Motto: „Macht die Kackdinger endlich aus!“ vertrieben. Wochenmitte mit immer noch Regen, Pivo hatte so lange genervt, bis er jetzt mal auflegen konnte, aber nur ein paar Freaks waren da, die anderen machten entweder nicht viel oder hingen auf Konzerten rum.

Nach der Aufnahme von NAILS (und zeitgleich auch mit Verspätung AIDS) ins Bundesseuchengesetz waren die ersten Anzeigen wegen vorsätzlichen Totschlags gegen zahlreiche Bauern, Händler und auch Privatpersonen erstattet worden, die frische Nahrungsmittel verkauft oder gekauft hatten, zu sich genommen hatten, angeboten hatten oder sich trotz Infektion der Behandlung verweigert hatten. Henry hatte von einer Gerichtsverhandlung geträumt, in der alle Beteiligten an der AIDS-Propaganda angeklagt waren, und zwar des fahrlässigen Umgangs mit ihren Informationsquellen.

Die Evolution sah keine Möglichkeit mehr, die negativen Kräfte einzudämmen, da diese einen enormen Selbstlauf entwickelt hatten. Sie hatte sich ein bißchen in den Wetter-Menüs umgeguckt, aber nichts gefunden, was sie modifizieren wollte. Massenmedien, Parteien, Subkultur, puh. Da wuchs ein kleines Pflänzchen, das höchst erfolversprechend aussah, aber sie wußte ihm nicht zu helfen. Jetzt konnte sie nur noch auf Details Einfluß nehmen und hoffen.

Natürlich passierte das alles jetzt, damit das Buch spannend blieb. Was für eine Frage.

2

Lena seufzte, hustete und sagte: „She, ich glaube, ich hab es verlernt. Immer sind sie alle hinter mir her, und jetzt, wo mir einer gefällt, traue ich mich nicht ran.“

„Naja, er ist auch ein harter Brocken. Ich mein, Dimka ist so cool, er springt ja auf nichts an.“

„Aber ich sitz immer nur hier rum und überlege. An dem Club kann's ja nicht liegen, wenn ich mir anschau, wie schnell diese Emma an die anderen beiden ran gekommen ist.“

„Glaubst du, da läuft was?“

„Hey, ich weiß es.“ *Wieder und wieder und wieder manifestierte sich **Liebe** und versuchte, die Wollenden zusammenzubringen. Nicht unnahbar schien ihr er zu sein, nicht zu zurückhaltend sie. Nein, er lebte in sich und erwartete doch ihren Vorstoß. **Liebe** hatte ihrer Freundin **Lust** nacheifern wollen, der so viele Verbindungen an diesem Ort gelungen waren, sogar eine seltene, die gleich drei in Gefühlen vereint hatte, und das ausgerechnet beim Saubermachen.*

Lena blickte ein bißchen verloren. Ganz sicher verstand She das gar nicht, sie schien jedesmal vor Neid auseinanderzufallen, wenn Lena von ihren Verehrern berichtete. Und in Shes Augen war Lena sicherlich ziemlich bekloppt, sich mit Einigen von denen einzulassen. Aber was wußte sie auch! Lena war nicht in der Lage, sich so gut zu artikulieren, sie hatte aber schon kapiert, was hier lief. Es war sowas ähnliches wie das Snafu-Prinzip, von dem She immer erzählte.

Das besagte, daß in einer Hierarchie der Obermacker nur noch angelogen wird, weil die unter ihm Angst haben, das Falsche zu sagen. Am Ende wird er dann paranoid und so. Ich bin insofern eine Autorität, daß sie alle was von mir wollen, okay, bei dem einen oder anderen sorgt das dafür, daß sie sich echt Mühe geben und vielleicht wirklich ein bißchen interessanter werden, aber meistens mutieren sie bloß alle zu Blendern. Sie wollen mich mal gehabt haben, sie wollen damit angeben können, sie wollen es in ihre Memoiren schreiben. Also machen sie erst auf intelligent und einfühlsam und ich laß mich täuschen (ich müßte ja bloß gelegentlich auf She hören, aber die war auch bei Dimka skeptisch und sehet! Watn Mann!) und es geht genau so lange, bis wir im Bett landen. Dann gibt's Dampfzettel oder nervöses Gemache und danach, wenn ich ihnen sage, daß ich das nicht ganz so umwerfend fand, verpissen sie sich.

Nicht besonders weit weg, meistens finden sie in meiner Umgebung irgendeine Schnalle, die sich für 'ne Freundin hält, aber nur aus dem Grund mit mir zu tun hat, weil sie Typen abstauben kann. Und dann ist den Mädels egal, was das für Lutscher sind, Hauptsache, sie hatten schon was mit mir. Na ja.

Sie hatten nebeneinander gesessen, in Gedanken, mit den Beinen baumelnd, am Bier nippend. Jetzt fiel Lena die seltsame Geräuschkulisse auf.

„Is das deine Musik oder meine Musik, die da gerade läuft, She?“

„Gute Frage, das klingt wie ein Drum'n'Bass-Remix von ATTWENGER. Und isses auch. Ich glaube, heute legt gar nich Dimka auf.“ She grinste. „Dann hast du ja gute Chancen.“

Lena knuffte sie in die Seite.

3

Zum Beispiel war man auf dem Gig von Fidschis Band **ZEKÖKE PLAN**. Soll ich dir sagen, was der Name bedeutet? Willst du's wirklich wissen? Zehn Köpfe, kein Plan. Tatsächlich.

Es wurde komischer Crossover dargeboten, über weite Strecken leidlich originell, manchmal sehr intellektuell. Sie knallten natürlich mit drei Gitarren und aufeinandergetürmten **PUBLIC-ENEMY**-Rhythmen alle Lebensformen vor der Bühne an die Wände. Und blöde Zeilen wie „Baby, du hast eine Nr.1 in meinen Top 20 verursacht“ kamen begleitet von diesem Gewitter irgendwie doch gut.

„Völker, jetzt haben wir einen Gast vorzustellen. Er hat uns einen total komplizierten Text angeboten, so daß wir ihm vorgeschlagen haben, ihn selbst vorzutragen. Haut die Hände für Ansgar!“

Die hundert Zuschauer johlten und hoben ein bißchen die Arme, für richtigen Beifall waren sie vom Pogen zu alle.

Ansgar betrat die Bühne, ein langes blaues **JSBX**-Shirt an, er bedankte sich, strich mit der Hand über die Glatze, begann, quer über die Bühne zu latschen, hin und her und erzählte, schnell, deutlich, zu verzerrten Gitarren und einem knatternden, völlig überdrehten Beat im Hintergrund, ohne richtige Strophenstruktur, einfach so.

Ich mag nicht nur die Crossover-Kultur, sondern vor allem die moderne Crossover-Wissenschaft: Nichts ist unmöglich, alles ist erlaubt. Zum Beispiel hatten früher Marx and His Materialists die auf ihrem ersten Album vorgestellte Antithese, daß der Einfluß der ökonomischen Dingwelt bis dahin unterrepräsentiert gewesen war, spätestens mit ihrem „Manifest“-Hit dahingehend verunstaltet, daß sie nun annahmen (und das zu den ausgelutschtesten Loops), alles wäre knüppeldicke meßbar, eindeutig und in Auseinandersetzung. Oder Freuds wichtige Feststellung, daß einfach niemand über die unbewußten, zumeist sexuellen Motive bei sich selbst und bei anderen gestolpert war. Warum bestand er dann darauf, alles ließe sich darauf reduzieren?

Das Publikum hatte in dieser erkenntnistheoretischen Auseinandersetzung eine klare Stellung bezogen: Es wollte wieder pogen. Und allmählich artikulierte sich dieser Standpunkt auch deutlicher: „Mucke!“

Crossover Science wäre sowas wie Darwin feat. Kropotkin „Leben ist Kampf und Kooperation (und manchmal etwas anderes), je nachdem“. Ich selber ziehe solche Faktoren wie Sadismus, Dummheit und blöden Zufall in Betracht, aber auch die erklären's nicht. So wie: Die bringen's nicht. Oder wo ich herkomme: Die könn' ja. Wichtigere Faktoren kennen wir vielleicht noch nicht. „Mann, ich weiß nicht, was es ist. Manchmal verhält es sich wie ein Teilchen, manchmal wie eine Welle. Die ganze Materie scheint daraus aufgebaut zu sein, aber ich weiß nicht, was es ist.“ Du erklärst es nicht. Yeah, yeah. Oder bei uns zu Haus: Du weißt ja ainjes.

Jetzt endlich wurde der Diskussionsbeitrag der Zuschauer dahingehend gewürdigt, daß dem DJ ein unentschuldig heftiger Cypress Phonky Beat losging, auf den Ansgar plötzlich weitaus rhythmischer rapppte

Die Vergewaltigung von Nanking  
Worte können ein wenig beschreiben  
200000 Tote, nachdem die Japaner  
1937 über die Stadt herfielen  
20000 Vergewaltigungen  
Kinder auf Bajonette gespießt  
Ungeborene aus den Leibern  
Der Schwangeren gerissen  
EINE WOCHE LANG

Die hinter Ansgar in Position gegangenen Leute von der Band machten ein Gitarrenbrett los, Ansgar verkündete je einen Vorschlag, die Band lehnte ihn ab:

PATRIARCHALE GEWALT –  
erklärt es nicht allein  
MATERIALISMUS -  
erklärt es nicht allein  
ANGST VOR DEM WESTEN –  
erklärt es nicht allein  
ANALE VERDRÄNGUNG –  
erklärt es nicht allein  
KONFLIKT VON VOLKSARCHETYPEN –  
erklärt es nicht allein  
JAPANS FAMILIENSTRUKTUR -

erklärt es nicht allein  
FASCHISTENPROPAGANDA -  
erklärt es nicht allein  
SCHLECHTES KARMA -  
erklärt es nicht allein

Hier klemmten sie ein Jazzbreak hinein, worauf eine merkwürdig bekannte Melodie erklang:

Das alles und noch viel mehr  
Kommt der Sache vielleicht näher

Jetzt legten die Gitarren richtig los, es knüppelte und hagelte und explodierte, während Ansgar leicht weggetreten Zitate von der Bühne schrie:

Ich fordere das Recht, mich zu irren!  
Das Leben ist unexakt!  
Ich scheine ein Verb zu sein.  
Geben wir zu, daß wir diese Theorie nur besonders mögen!  
Gott würfelt!  
Und spielt 32-heb-auf!  
Und lacht!  
Und kiff!

(Und immer wieder:) Jenseits von Richtig und Falsch!  
JENSEITS VON RICHTIG UND FALSCH!

In das Geschrei sagte unvermittelt ein von links auf die Bühne tretender Mann mit seriöser Kleidung und ebensolcher Stimme: „Nach einer vorsichtigen Einleitung, in der er sich noch nicht sicher war, ob er den Nerv des Publikums treffen würde, steigerte er sich in eine versöhnlerische Idee hinein, die dann in einem heroin-barocken Finale kollabierte. Seine letzten postorgastischen Zuckungen, die alten Zeilen aus seinen Heiligen Schriften, dann beruhigt er sich wieder und wir bringen ihn in sein Krankenbett zurück. Kein Grund zur Beunruhigung.“

Naja, wenigstens hatten sie alle nett was zum Springen gehabt.

4

Die Freaks feierten ab. Es kam nicht diese hypnotische und überirdische Stimmung auf wie bei Dimkas Auflage am Wochenende, es war auf eine andere Art viel besser, weil sehr verausgabend. Schauen wir in das Kurzzeitgedächtnis eines der Herumtobenden, oh ja, diese entzückende junge Dame hier kann sich an ziemlich viel erinnern und scheint ja in der Lage gewesen zu sein, die Stücke identifizieren zu können. Also lief hier in der vergangenen Stunde das neue **KLF**-Projekt **SMI<sup>2</sup>LE**, „Unknown Road“ von **PENNYWISE**, **WALTARI & THE QUEENS OF SHIBA FEAT. GERI HALLIWELL** (das einzige Sideproject von Ginger Spice seit ihrer Berufung zur UN-Sonderbotschafterin), ein völlig ausgeklinkter Deathmetalsong (einzige verständliche Textzeile war ein Sample am Anfang: „I hope you make sure we're completely dead before you start it“ oder so), „B-Side Wins Again“ von **PUBLIC ENEMY**, „Komm tanzen“ von den **SKEPTIKERN**, ein gut abgehangener **WISEGUYS**-Song, „Rooooooooooooooooots“, finnischer Tangopunk und jede Menge anderer Kram, der sich lückenlos in Schweiß und strahlende Gesichter umgesetzt hatte. Keine chemische Reaktion weit und breit. Das hatte schon immer mal aufgelegt werden sollen.

Henry und Marie waren da, ohne es jeweils vom anderen zu wissen. Er war aufgetaucht, als sie sich bereits vor der für ihren Geschmack zu wüsten Musik mit Zaches zurückgezogen hatte, pikanterweise in das versteckte Zimmer, das Henry am Wochenende eingeweiht hatte. Zaches gehörte zu den wenigen männlichen Kandidaten für Maries Erleuchtung, er war bisher sehr unverkrampft übergekommen, fand die in der modernen Welt so schwierige und fürs Wohlbefinden wichtige Balance zwischen Abchecken, um nicht zu weit zu gehen und gelegentlich eben doch ein bißchen Initiative ergreifen. Nun war Marie kein schwieriger Fall, weil es verhältnismäßig wenig abzuchecken gab, aber auch das wirkte üblicherweise verwirrend, weil ja jeder Erfahrungswert auf ROT: Bremse! stand. *Das Lieblingskind von Lust, von hinreißender Unschuld schon vor ihrem Eingreifen, nun noch weit unschuldiger in ihrer ehrlichen Hingabe, in ihrem offenen Auftreten, eine unbiblische Unschuld, eine Unschuld aus Selbstverständlichkeit, aus dem Wissen um die Natürlichkeit ihrer Taten.* Zaches hatte bei ihren bisherigen Zusammenkünften sehr gern und viel probiert und auch nun (nachdem sie sich zu Beginn erstmal animalischstem Reiben, Keuchen, Lecken und Ficken hingegeben hatten und allen rein körperlichen Drang zu Flecken auf der Matratze gemacht hatten – der Raum war in Hinblick auf die Schallisolierung ein Bunker) versuchte er, Maries Ideen, Yogapositionen irgendwie mit Sex zu kombinieren, mehr oder weniger zu verwirklichen. Eine ganz erstaunliche Art von 69 kam dabei heraus, die

einfach nicht zu schildern ist (wäre ja auch noch schöner: Phantasie bitte und ein bißchen Experimentierlaune!), schließlich verbanden sie sich in der Lotusblume, in himmlischem Widerspruch zu Reichs Orgasmusschema und seinen universell-kosmischen Orgongesetzen. Während Papa Reich hier sicher mit Diagnostizieren nicht mehr fertig geworden wäre, trafen seine Theorien ein paar Zimmer weiter auf fruchtbareren Boden, allerdings auch etwas andere Teile davon: Henry hatte Tingeltangel-Bob wiedergetroffen.

Der hatte seinen Namen von der außerordentlich intelligenten und kultivierten, aber auch durchtrieben kriminellen Simpsons-Figur (Ist es möglich, daß der Autor hier gerade etwas erklärt?) und versuchte, Henry für seinen neuesten Plan zu begeistern.

„Sie waren doch alle auf dem richtigen Weg, sie haben prima Vorarbeit geleistet, Reich akkumuliert die kosmische Lebensenergie in diesen Akkumulatoren, Schauberger beschreibt, wie man das lebendige Wirbeln weiterleiten und verstärken kann, Learys Sirius-Kommunikation, der ‚Fünftes Element‘-Mystizismus mit dem vollkommenen Krieger, der von den Elementen und der Liebe aktiviert wird in diesem Film...“

„Langsam, langsam, ich glaube, ich kenn die Zutaten, die du mir hier hinwirfst, aber, ähm, hast du den Stein der Weisen gefunden oder sowas?“

Tingeltangel-Bob war eingeschnappt und jäh verstummt. Er blickte an die Decke und sagte erst nach einer Pause (er hatte die Rolle einstudiert, verdammt) verschwörerisch: „Henry, du kennst dich doch mit diesen Dingen noch aus, oder?“ Ohne eine Reaktion abzuwarten, quollen sofort wieder enthusiastische Sätze aus seinem Innern: „Ich nahm eins du eins zusammen, hab ein bißchen im Netz rumgesucht, hab mich... hier und da... reingehackt – und dann war ich bei der Massenschaffe hier und hörte, wie einer morgens um fünf im Rausgehen sagte: ‚This is my church. This is where I heal my hurts‘ Sofort hatte ich nur noch einen Satz im Kopf: Das ist der Felsen, auf den ich meine Kirche, also meinen Heiligen Apparat, bauen will.“

Erwartungsfrohe Pause. (Noch mehr Erklärung: Bob hätte nur noch gelb sein müssen! Er hatte sich einst in einen Privatsender gehackt, um die Ausstrahlung der Volksmusikhitparade am Samstag abend zu verhindern. Leider schafften sie es, irgendeine Aufzeichnung doch über die Mattscheiben zu bringen, was wohl niemandem aufgefallen war.)

Schließlich grinste Henry: „Jeder würde dich komplett beknackt halten, Mann! Hast du schon einen Prototyp?“

„Mir fehlen da noch ein paar wichtige Teile. Tun wir uns zusammen?“

Henry schlug Bob auf die Schulter und zog ihn zu sich herüber: „Du hast recht, Mann, dieser Ort ist heilig, laß uns den Mythos begründen!“

*Auch **Verwirrung** hatte hier dauerhaft Position bezogen, um erleuchtende Zweifel zu säen, um Fragen in die Köpfe zu lancieren. Der Mondmann bedauerte, nicht bei der wundervollen Ansgar-Darbietung zugegen sein zu können, die ohne ihn verpufft war, doch hier galt's vorzubereiten, zu sondieren, zu verschleiern, zu erhellen, zu verblüffen, zu täuschen.*

5

Das wäre verdammt noch mal der richtige Ort, dachte She, das wäre verdammt noch mal präzise die passende Kulisse, sie wußte und fühlte es. Sie schlenderte durch die Räume und ließ Lena ein wenig für sich brüten, da ihre Unterhaltung zunehmend Einbahnstraße geworden war: Lena hatte scheinbar auf irgendwas hinausgewollt, hatte aber außerstande gewirkt, sich klarer auszudrücken, She hatte versucht, das Thema zu wechseln und schließlich aufgegeben. Jetzt starrte sie die alten Wände an, strich mit den Händen darüber und murmelte fortwährend: „Heilige Scheiße, heilige Scheiße.“

Sie war jetzt in einem Raum angelangt, dessen Fußboden nicht wie die der anderen Zimmer mit Matratzen ausgelegt war. Sie hatte das eigenartige Gefühl, daß ihre Blicke von den Wänden zurückgeworfen wurden: die Augen eingemauerter Toter schienen sie anzublicken. Sie trat bis in die Mitte des Raumes vor und streckte dann ihre Arme weit seitwärts von sich. Sie senkte den Kopf, schloß langsam die Augen und spürte mit ihren gespannten Fingern tote Haut, als wären nicht nur die Wände, nein, alles von Toten angefüllt, Leichen überall.

Sie lächelte, denn sie wußte, was das bedeutete.

***Vergangenheit** hatte eine kleine Rundreise durch die Stadt hinter sich, die sie in viele Schlafzimmer und Wohnzimmer geführt hatte, wo sie Männer und Frauen ermutigt hatte, ihre Aufgaben wahrzunehmen. Sie hatte Lenas Papa versichert, daß es keine Schande war, sich so wie früher dafür bezahlen zu lassen, das Richtige zu schreiben, um kein falsches öffentliches Bild zu erzeugen. Amans Eltern, die beide im Antimikrobiellen Labor mit Professor Maring zusammenarbeiteten, beruhigte Vergangenheit mit ein paar patriotischen Argumenten, die sie sich bei **Politik** abgeguckt hatte, und mit einem Loblied auf die Wissenschaft, das sonst **Ignoranz** immer sang. Es gab nichts Widersinniges daran, mit leblosen, mechanischen Apparaturen in abgetöteten Präparaten die Natur zu erforschen, große Forscher hatten schließlich diese erhabene Methode entwickelt. Emmas Mum, eine Polizistin, die am Nachmittag einen Bauern verhaften mußte, war ein wenig ins Grübeln geraten, weil sie den entseuchten Fraß aus der Mikrowelle eigentlich auch zum Kotzen fand. Kein Problem für Vergangenheit und ihre bewährten*

Moraltranquilizer. Eine kurze Visite hatte sie auch Maries Dad abgestattet. Der war aber immer noch Profi und hatte kein Problem damit, als Bioanschläge getarnte Sprengstoffexplosionen auszulösen, die dann dieser Terrororganisation zugeschrieben werden konnten, die mit ihren Attentaten den NAILS-Erreger in Umlauf gebracht hatten. Man half doch gern. Alles für die Föderation.

Trotzdem war **Vergangenheit** schlechtgelaunt. Marta Johnsen hatte bedrohliche Skrupel entwickelt, schön, sie hatte ein paar Bekennerschreiben entworfen, aber sie tat es mittlerweile mehr aus Furcht und nicht mehr aus Überzeugung. Nichts hatte geholfen, kein Appell an ihre großartige Rolle in diesem nationalen Kampf und so weiter. Lag es möglicherweise an ihrem Sohn?

**Vergangenheit** hatte vor, das zur Sprache zu bringen, denn man traf sich jetzt auf, oder besser: über dem Bahnhofplatz. Doch **Politik, Angst und Ignoranz** hatten nicht die Eltern zum Thema, sondern die Kinder. Wo steckten die eigentlich? Und wo waren die anderen Karma-Riesen? Braute sich da etwas zusammen?

Alle O's auf einem Haufen, alle Ä's gezwungen, sich dagegen zu vereinen: Die Ä's, die präevolutionären Kräfte, lachten über die Versuche der Evolution, Leben zu erzeugen, mit dem sie sich unterhalten konnte. Dummerweise hatten die proevolutionären Riesen, die O's, die kaum drei Milliarden Jahre alt waren, sich auf ihre Seite geschlagen und schienen auch noch Spaß dabei zu haben. Die Ä's hatten den Laden geschmissen, von Anbeginn aller Ewigkeiten, und jetzt wollten ihn ein paar jugendliche Amateure übernehmen, ha! Sie hatten damals die Idee mit den Konstanten und dem Zerfall gehabt, um das Ganze erstmal spannend zu machen, sie hatten alle Lebensformen in einem Ewigen Kreislauf beheimatet, in Gleichgewichten, in Wiederholter Geschichte. Und das war immer sehr gut gegangen. Es gab überhaupt keinen Grund, etwas umzuwerfen. Leben, das mit den Urkräften reden kann! Worüber denn bitte? Pah! Die Verkäufe überregionaler Tageszeitungen waren im Bahnhof sprunghaft angestiegen; jemand lief mit einer nicht identifizierbaren Fahne umher; eine ältere Frau ging auf einen Sicherheitsbeamten zu und schüttelte ihm dankbar die Hände, Tränen in den Augen; Angetrunkene schifften sich in die Jogginghosen.

6

Außerdem wurde auf einem merkwürdigen Gig abgehungen, den die Akustikgitarren-Combo **ROTHALSTOD** („Hey, ich will zurück auf die Straße, denn Straßen sind aus Dreck gebaut, yeah, yeah, ich will zurück auf die Straße, denn Straßen... sind aus Dreck gebaut“) im Vorprogramm von **BLUTIG** bestritt, einer harten Geschmacksprobe, deren Musik die Plattenfirma und die Kritiker als Diskurs-Death bezeichnet hatten. Deathmetal-Klänge in Schreibmaschinen-geschwindigkeit, Doom-Gegrünze, finstere Äußerer, üble Gerüche, aber dazu durchaus verständliche Texte wie „Ich erkläre mich bereit, es zu versuchen“ oder „Kommen Sie zu uns, wir garantieren eine völlig willkürliche Auswahl“ oder „Eine schöne Brechstange habe ich da, wo setze ich sie an?“ oder „Ich träume, wie ich träume, daß ich kotzen muß, als die IchüberwindedesVerbot-Versagensangst akut wird“ oder, nee, der muß in voller Länge wiedergegeben werden:

(also erstmal ÖÖÖÖÖÖÖRRRHHH und sowas, aber dann:)

Sie leckte ihr ihren Schwanz

Mama? – Mama? – Mama, hörst du, es ist in Ordnung

Ich habe genug Erfahrung gesammelt, ich bin alt genug, um selbst zu entscheiden, wen ich umbringe

WWWHHHHAAARRRRRRRGGGGGGHHHH

Aus der blöden Welt gingen noch ein paar hervor, es gab gutes Bier, schlechtes Fernsehen und ausgefallene Stellungen, aber irgendwann verwarfen die Sanften die Idee

Sie sagten: Die Pornos sind okay, die Sexmagazine sind okay, es ist nicht so sehr, ob diese Dinge konsumiert werden, sondern was außerhalb davon noch passiert, ob es Ersatz oder Anregung ist

Sie zerbrachen feierlich ihre Zahnbürsten, um der Konsensrealität von Cal Tech, von CNN, von Frisuren und Schubladen Goodbye zu sagen

ÜÜÜÖÖÖÖÖRRRRGGGGHHHHHH

Jetzt sitze ich alter Mann – nicht mal, ich hänge auf halb acht – und schreibe Remixe meiner alten Hits

Ich wälze mich im Reichtum, kann diese Mengen von Koks gerade noch essen

Mein Fett braucht Stunden, um überhaupt nur das Bett zu verlassen, ach, unter der Decke vorzukommen, ach, was erzähle ich, um sie eben erst beiseite zu schieben, aber erst, wenn mein verkalkter, selbstgefälliger Verstandesrest nach Tagen den Plan geschmiedet hat, den Arm zu bewegen

Es ist sowieso perfekt und klasse, einfach hier liegenzubleiben und zu verschimmeln WWHHAAARRGGHHH

Sollte ich jemals nochmal auf Tournee gehen, laß ich mir eine Matratze an den Rücken operieren  
Mama? ... Mama, hörst du, ich denke, ich habe alles richtig gemacht, ich bin meinen Weg gegangen, ich hab's geschafft, ich hab das ganze schöne Geld für einen guten Zweck  
VERSOFFEN ÖÖÖÖÖÖÖRRRHHH

7

Ein Typ mit Basecap näherte sich wippend Lena. Bevor er etwas sagen konnte, bevor er überhaupt in cooler Ansprech-Reichweite war, sah sie ihn an. Er wippte weiter auf sie zu, wenn auch ein wenig langsamer. Nein, ich sehe dich an. Ist klar, was ich dir damit sagen will? Ich bin an deinen Storys nicht interessiert. Er schien in der Bewegung einzufrieren, starrte sie völlig verständnislos an und ging vor Verwunderung sogar mit den Armen in Abwehrhaltung. Sie sah ihn an. Er taumelte, ohne den Blick von ihr abzuwenden, zum Durchgang ins nächste Zimmer. Kaum war er verschwunden, konzentrierte sie sich wieder.

Nebenan schmiedeten Henry und Tingeltangel-Bob Pläne. Henry: „Ich habe jetzt ein paar Tage diese Sumeria-Seite bewundert und studiert und ich sage dir, warum dieser Club heilig ist. Es gibt keinen Ort, an dem so gründlich und selbstverständlich gegen das Seuchengesetz verstoßen wird.“

Bob: „Hey, Baby, wollen wir gegen das Seuchengesetz verstoßen gehen? Hm?“

Noch eins weiter hatte sich She nicht von der Stelle bewegt und lächelte an die Decke oder weit darüber hinaus, sehr weit. Sie erinnerte sich mit einem kleinen Schmunzler an die Nacht, in der sie jenen aufwühlenden Traum gehabt hatte. Es war die Nacht nach dem Versuch gewesen, bei Marie zu Hause aus dem Haufen Pseudos, dem diese egal Ekstase und Poesie zu entringen versuchte, eine spirituelle Gemeinschaft, einen Kult zu formen. Haaa, haaa. Die Typen hatten weder She beachtet, noch das andere schüchterne Mädchen, das Marie aus unerfindlichem Grund mit angeschleppt hatte. Drei von den Kerlen mußte She jetzt rückblickend attestieren, es wenigstens versucht zu haben, auch wenn sie so spirituell wie ein Kleiderbügel gewesen waren. Die anderen beiden hatten sich keine Mühe gemacht, ihr Spießertum zu verbergen. Sie hatten in einer Tour klarmachen müssen, daß sie das alles für Schwachsinn hielten und Poppen keine Religion wäre. She hatte sich damals gefragt, ob Marie eigentlich irgendwie wählerischer war als Lena oder ob sie die Typen nur nach anderen Kriterien falsch einschätzte.

Es war jedenfalls ein einziger Krampf gewesen, aus Marie war es bereits während der Eröffnungsmeditation förmlich herausgequollen, She hatte es körperlich fühlen können, wie Maries Geist nach ihrem gegriffen hatte. Doch auf den anderen umherliegenden Kissen war nichts passiert, die auf ihnen herumsitzenden Figuren blieben bemüht oder lustlos offline, woran alle Animationsversuche nichts geändert hatten. Dann hatte Marie zu tanzen begonnen, war um die anderen herumgesprungen und hatte ihnen bedeutet sitzenzubleiben (das hätten sie eh gemacht). Im Vorbestreifen hatte sie angefangen, allen nach und nach die Kleidung auszuziehen. Was hatte Marie erwartet, was passieren würde, als sie alle nackt gewesen waren? Daß die Kerle es miteinander treiben würden? Daß sie ihre Erektionen wegbeten würden? Daß sie bereit wären zu teilen, ohne Marie in Stücke zu schneiden?

Bevor überhaupt irgendetwas Sexuelleres hatte passieren können, hatte Marie plötzlich die Kerle langsam nacheinander angesehen, den Kopf geschüttelt und ihnen ihre Sachen wieder in die Arme gedrückt. Noch ulkiger war es gewesen, wie sich dann alle von ihr rauswerfen ließen, ohne Murren, ohne Diskussion. She war dort geblieben und hatte mit Marie dann sehr lange rumgealbert und versucht, eine spirituelle Bewertungsskala in Kilogott zu entwerfen.

Sie waren Arm in Arm eingeschlafen und She hatte diesen Traum gehabt, in dem die Geschichte, die Geschichte der Geschichte, sie in einem gigantischen Schloß umhergeführt hatte und jedes der Gemächer unverständlich kommentiert hatte. Im Keller hatte es jedoch ein Verlies gegeben, das ihr überdeutlich mit den Worten HIER BEWAHREN WIR ALL DIEJENIGEN AUF ins Gedächtnis geprägt worden war.

Bis eben hatte ihr dieser Satz eine riesige Angst eingeflößt, wann immer sie daran gedacht hatte. Jetzt lächelte sie und hörte nicht auf damit, denn DIEJENIGEN waren nicht weggeschlossen worden, sondern man hatte sie eher liebevoll im Jenseits konserviert.

She lehnte sich gegen eine Wand und begann, sich zwischen den all der toten Haut umherzuwälzen. Es gab nur einen ganz weichen Widerstand, eine feuchte, kühle Zuwendung fossiler Küsse. Aus jeder der verflorenen Poren huschte ein Gedanke in Shes Körper. Sie fuhr mit der linken Hand an ihrem Bauch entlang und weiter abwärts, ohne lange Verhandlungen räumten ihre Finger den Hosenknopf aus dem Weg, glitten in ihren Slip und erreichten die bereits blutgeschwollene Vaginalschlucht und massierten sie sogleich sanft. Ihr Körper spannte sich.

Sie wälzte sich weiter an der Wand entlang und geriet allmählich ins Keuchen, das rhythmisch immer vollständiger mit ihren Bewegungen korrespondierte, bis sie stöhnend einzelne der Namen DERJENIGEN ausstieß.

Sie verstand langsam, wodurch DIEJENIGEN sich ausgezeichnet hatten. Menschen sind zu allen Zeiten aus ihrem Leben herausgegriffen und vor die Frage gestellt worden, ob sie aufhören oder weitermachen wollten. DIEJENIGEN hatten offenbar den Schwung jenes Augenblicks genutzt, um überhaupt erst anzufangen. Diese lange verblichenen Leiber wuchsen jetzt in immer größerer Zahl aus allen Mauern heraus und füllten den

Raum. Einem Magneten ähnlich zog der Raum **Lust** an, welche unvermögend, sich der Wirkung zu verweigern. Es bewegte sie an eine Stelle über der Mitte, wo aus dem Kreise, den She sich wälzend beschrieb, eine unbändige Energie aufstieg, in sie hineinströmte und sie vor Kraft sich stolz aufrichten ließ. **Lust** war erwählt.

She öffnete die Augen: vor sich sah sie den leeren Raum ohne Matratzen.

8

Das ist schon klar, euphorisch mußt du nicht sein, Ansgar. Sie haben es nicht wirklich zu würdigen gewußt. „Wenn es das bloß wäre! Wenn es bloß der Gig gewesen wäre! Aber die After-Show-Party war auch nicht besser. Du siehst sie dir an, okay, könnten knorke sein - und dann stehen sie bei den **FREESTYLERS** bloß rum! Das gibt's doch nicht!“

Tja, und bleibst du trotzdem noch? Ich meine, im Buch? „Hey, laß dir was einfallen.“ Wie wär's denn damit? „Die sieht aber gar nich so aus.“ Das ist dein Problem, Ansgar, laß es passieren, Mann. Wir lassen dich jetzt besser allein.

Denn er wird jetzt mit einer charmanten jungen Dame den Laden verlassen (ein wenig älter als er), sie wird ihn gar nicht fragen (und es auch nicht müssen), ob er mitkommen will, wenig später wird sie einfach so (nach „Willst du noch n Tee?“) beginnen, sich auszuziehen, wenn auch nicht völlig, und unter ihre voluminöse Decke verschwinden. Er wird ebenfalls einfach so das Nötigste ablegen und sich dazutun, während die A-Seite von „Choke“ von den Damen und Herren **BEAUTIFUL SOUTH** läuft. Erst wird gar nichts passieren und ihn auch gleich denken lassen, es passiert nichts mehr, sie werden nebeneinander liegen, ein Stückchen auseinander, und sie wird mit dem Rücken zu ihm den Plattenspieler ansehen, der sich von Song zu Song vorarbeiten wird. Sie wird, um die merkwürdige Spannung zu durchbrechen, zugeben, daß sie die Texte nicht versteht, worauf er sich laut wundern wird, weil er ja immer angenommen hat, die Texte würden es ausmachen.

Ihm wird zu dämmern beginnen, daß sie die Musik vielleicht als Antörner gedacht hatte, was ihm angesichts der inhaltlichen Streifzüge durch streitende Eltern, Trennung, Pärchenterror und die moderne Wirtschaft nie eingefallen wäre. Aber es wird immer noch seltsam sein. Er wird ihr ein paar Zeilen übersetzen und sie wird ein wenig aus dem Konzept kommen.

Dann wird sie aufstehen, die Platte umdrehen, und er wird sagen, die B-Seite ist besser, obwohl er wissen wird, daß es auch hier um Terrorismus, miese Charaktere und wiederum eine Beziehungskrise gehen wird. Aber die B-Seite wird wieder einmal gewinnen, sie wird besser sein, sie wird erst langsam an ihn ranrutschen und dann wird er sie in die Arme schließen, sie wird sich zu ihm rumdrehen, und die Platte wird zum ersten Mal mit dem Geschehen korrespondieren, wenn er sich bei der Zeile „I'm walking through these pastures, I'm picking up sweet fruit“ zum ersten Mal zu ihren Brüsten vorgetastet haben wird. Und ab dem Moment, in dem sie ihn küssen wird, wird sie nicht mehr aufhören, ihn buchstäblich am ganzen Körper abzuschlecken. Er wird sich wie neugeboren fühlen und es wird wie von selbst geschehen, daß sie immer wieder kommen wird, während sie sich an ihm reibt. Nur er wird, nachdem anfänglich sogar sehr darauf drängen wird, den Wunsch aufgeben, in ihr zu sein, bald wird es ihn gar nicht mehr interessieren, selbst zu kommen, nein, unter dem Eindruck ihrer Zunge, unter dem Eindruck dieser irrsinnigen Aufladung überall auf seiner Haut wird er glücklich sein.

Und erst am nächsten Morgen, wenn sie schon längst zur Arbeit verschwunden sein wird, wird er ein paar Flecken machen.



Fernseher und Videorecorder stehen in einem Museum.  
Auf dem Bildschirm ist ein Mann zu beobachten, der mit deutschem Akzent eine amerikanische Rede hält.  
Die Einblendung verrät, daß dort Peter Duesberg steht.  
Er ruft: „Haben wir denn alle vergessen, was der Buchstabe A in AIDS heißt?  
A steht nicht für infektiös! Er bedeutet acquired – *erworben*.  
Man kann Lungenkrebs ‚erwerben‘, wenn man raucht.  
Man kann den Tod ‚erwerben‘, wenn man einfach achtzig Jahre auf diesem Planeten lebt.  
Man kann eine Menge Unannehmlichkeiten ‚erwerben‘, wenn man so lebt, wie die Leute eben leben, die das  
Risiko eingehen, AIDS zu bekommen.“

EINBLENDUNG:  
**DRITTE NACHT**

Wieder Wochenende und leckere Düfte zogen durch den Club. Emma hatte eine Kochplatte mitgebracht und Aman und Pivo vorher angerufen, damit sie ein paar Leckereien mitbringen. Das konnte sie natürlich nur noch kodierte sagen, denn wer war noch sicher vor Abhöranlagen (vorzutragen in kindlichem Ton). Es hatte jedenfalls geklappt, aus einigermaßen sicheren Quellen stammendes Fleisch und Gemüse, das noch völlig mit Leben durchseucht war, brutzelte und schmorvelte und kochte, so daß keiner es abwarten konnte, bis endlich angerichtet wurde. Aber das dauerte schon noch.

Die drei Verliebten wirbelten umher, um die nach und nach Eintreffenden mit Bier, Batida oder Wein zu versorgen, sie bewegten sich elegant umeinander, die Vertrautheit von drei Nächten hinter sich.

Dimka hatte wieder jede Menge mp3-Dateien aus dem Netz geladen, ein paar Sachen aus der Biblo ausgeliehen und eine alte Beschwörungsaufnahme aus dem Crowley-Umfeld zum Druntermischen in einem spelunkigen Esoterikladen aufgetrieben.

*Die O-Kräfte, frisch und geladen, wachten über die sich sammelnde Jugend, sich selbst dabei versteckt haltend, um die Ä's nicht aufmerksam zu machen. Die hatten immer noch keinen V-Mann hier und waren für die positiven Schwingungen, die von hier ausgingen, irgendwie nicht empfänglich, denn es waren nicht die, auf die sie klassischerweise mit posaunender Aversion reagierten, sondern komplexere, neue, lebendigere.*

**Lust** nahm ihre gewonnene Stärke zusammen, schüttelte die kuschligen Eckchen auf und bereitete sich darauf vor, alle zweisamen Regungen in Ekstase zu verwandeln, **Verwirrung** brachte sich konstruktiv in die Bastelvorbereitungen für den Heiligen Apparat ein, **Zukunft** bemühte sich, allem eine Richtung zu geben. **Liebe** widmete sich weiter Lena, die neben der Tanzfläche Platz genommen hatte und Dimka ansah. Sie hatte selbst kein Gefühl mehr dafür, wie sie dasaß, ihre Arme ruhten auf der Lehne des umgedrehten Stuhls, ihr Kopf lag darauf, aber sie merkte das alles nicht. Sie bestand nur noch aus der Sehnsucht, die durch ihre Augen zu den Turntables strömte. Sie war nicht mal mehr in der Lage, sich zu fragen, ob Dimka ihre Hypnose nicht längst bemerkt hatte und es nur nicht für nötig gehalten hatte, darauf zu reagieren. In liebendem Glauben konnte sie nur noch zu ihm sehen, seine Bewegungen verfolgte sie nicht (gerade knallte ihm der Ascher runter), die Musik war nur als Rauschen vorhanden, sie war an, sie machte an, aber Lena konnte nichts unterscheiden, wollte nicht, mußte nicht, es gab ja auch nichts. Ihre Augen suchten seine. Seine Augen antworteten nicht.

*Die Ä-Kräfte tappten nach wie vor im Dunkeln. Es sah nicht direkt zufällig aus, wie eine Auslese der rebellischsten jungen Leute der Stadt wiederholt bei Einbruch der Dunkelheit nicht mehr auffindbar war. Ebenso wenig zufällig kam ihnen ihr völliger Bildschirmschoner in Bezug auf das Treiben der Konkurrenz vor. Nicht einige der O's, nein, alle waren seit Tagen nicht mehr aufgetaucht.*

*Zugegeben, im Rest der Stadt hatte man daher unbehindert wirken können, es wurde befolgt und verpöfien, blind vertraut und vor sich hin gestorben. Reibungsloser noch als in anderen Teilen der Welt hatte hier Infektionspanik um sich gegriffen, weniger als anderswo wurden Fragen gestellt. Die unbestimmte Ahnung jedoch, daß ohne ihr Wissen gerade eine nicht so erfreuliche Entwicklung im Gange war, ließ unter den Weltältesten dennoch keine rechte Stimmung aufkommen. Es wurde gebrütet wie auf einem Vulkanierkongreß. **Vergangenheit** mutmaßte, die O's hätten vielleicht endgültig das Feld geräumt und sich auf ein fernes Eiland zurückgezogen. Das sah **Angst** anders und bestand darauf, daß es sich nicht um ein fernes Eiland und einen Rückzug handelte, sondern daß etwas im Busche war, ganz in der Nähe. Und wenn wir, teure Freunde, außerstande sind, es zu orten oder zu ahnen, was genau dort passiert, ist es neu und somit eine Bedrohung ersten Ranges. Mit diesen Worten schickte **Angst** ein untergründiges Alarmsignal durch die Stadt, überall erwachten die Wachsamkeit oder standen vom Fernseher auf. Die Augen der alten Riesen lasteten nun auf **Politik**, die die Gerufenen auf den Weg schicken mußte. Es war klar, daß das in dieser gereizten Atmosphäre einen Ausnahmezustand auslösen würde. **Politik** senkte den Blick und tat das Notwendige.*

Zur Abwechslung erfüllte Dimka jetzt einen Musikwunsch, der ihm selbst ganz gut in den Kram paßte: „Und wir gehn nicht zum Aarzt, und wir gehen nicht zum Arzt, zum Arzt gehn wir nicht“ von **FETTES BROT**. Er ging in seiner Rolle völlig auf, schob die CD-Stapel hin und her, wog ab, durchsuchte die Booklets und fand ihren Blick nicht.

Entflammte Pärchen, die es nicht mehr aushielten und hier im Club verschmelzen wollten, traten in die entlegeneren, dunklen Zimmer, nur um nach wilden Küssen festzustellen, daß jemand „Äh“ gemacht hatte, als ein Hemd auf ihm gelandet war. Es schien jede Menge unbeobachtete Winkel zu geben, doch mehr und

mehr von ihnen wurden bereits völlig proevolutionär genutzt. Es wurde verschwinden und nach einiger Zeit zurückgekehrt, es schien, als würde einfach jeder hier von Fesseln befreit sein und statt dessen beseelt mit seinem Körper und den anderen Körpern kommunizieren wollen.

Ein Zimmer ohne Matratzen hatten sich Henry und Tingeltangel-Bob ausgesucht, um ihren Apparat in Betrieb zu nehmen. Hier waren sie weitestgehend ungestört, vor allem nun, da die Künste der drei nicht zu vielen Köche allgemein verkostet wurden. Nur gelegentlich kam jemand herein, der fragte, wozu das Ganze gut sei. Dann sagten sie, alle würden ihren Teil tun und diese Maschine ebenfalls.

Sowohl symbolisch als auch technologisch waren die exzentrischsten Geister der Zivilisation hier anwesend, es waren Versatzstücke eingebaut aus den unterschiedlichsten Quellen, sie erfüllten Funktionen, von denen so viele so vieles geträumt hatten, über die so viele Theorien aufgestellt worden waren.

Das Herzstück war noch am einfachsten zu verstehen. Ein Gerät, welches das physikalische Leben bündelte, in dessen Innern also eine Kopie der Lebensenergie aller Anwesenden abgelegt wurde und sich all diese Felder dann zu einem großen pulsierenden Ganzen verbanden. In diesem Metallkasten, der von Wolle und Holz umgeben war und innen mit seltsamen Kristallen versehen war, hatten schon die ersten vielleicht zehn Gäste eine sichtbare Reaktion ausgelöst: wirbelnde blaue Schwaden, Energieblitze, konzentriertes Leben, sich immer weiter verdichtend, immer heftiger in Bewegung, immer in Resonanz mit den Tanzenden, mit dem Sex, mit der Kommunikation.

Um diesen Lebensakkumulator herum war eine einzige lange verwirbelte Röhre installiert, die sich in ihrem Verlauf mehrmals um den Kasten herumwand. Durch sie floß Wasser, das einer kleinen Aufbereitungsanlage entsprang, und dafür sorgte, daß das gebündelte Leben frisch blieb und vom allgegenwärtigen Elektromagnetismus nicht zu stark irritiert wurde.

Der Akkumulator war mit einer seltsamen Schaltfläche verbunden, auf der kastanienförmige durchsichtige Plastegefäße angebracht waren, die ein eigentümliches Licht erzeugten, dessen Farbe ständig wechselte und dessen Reflexionen auf der Oberfläche der Gefäße immer neue Formen erkennen ließen. Wer das Schauspiel eine Weile beobachtete, glaubte immer wieder, ein Symbol zu erkennen, ein Bild, eine Person, einen Gegenstand. Das Licht speicherte sämtliche Variationen in sich ab und versorgte den Akkumulator mit der Essenz dieser Veränderungen. Dort schienen sie der Lebensenergie ein Muster zu geben, sie behutsam zu lenken.

Des weiteren waren von allen Seiten Metallrohre auf die gesamte Anlage gerichtet, mit denen ebenfalls Irritationen abgesaugt werden sollten.

„Die Natur ist unser Feind“, rief Tingeltangel-Bob belustigt, als sie beide vor ihrem Werk standen und es bewunderten.

„Weißt du, was ich auf der Sumeria-Seite noch gefunden habe?“, fragte Henry und machte sich eine Kippe an. „Eine umherziehende Straßenshow, die in Amerika auch schon zu AIDS-Zeiten unterwegs war, wirbt jetzt mit dem Titel: Why don't we call it N.A.G.A.S.A.K.I.? – Nutritionally Acquired Gigantic Atomic Super Asskicking Killer Infection. Nagasaki – der Fluch des Jahrhunderts kehrt an seinem Ende zurück.“ Sie lachten ziemlich unkontrolliert.

„Wenn es so komisch wäre“, sagte Bob. „Sie machen jetzt Werbung für Lebensmittel, die gentechnisch verändert wurden und dadurch angeblich nicht so virenanfällig sind! Sie werden sich an der Scheiße dumm und dämlich verdienen.“

„Wenn es wenigstens neu wäre. Aber das war AIDS ja auch nicht. Originalität ist bei diesen wirklich großen Sachen nicht zu erwarten.“

Bob hatte sich auf einen Stuhl gepflanzt, um kurz zu verschlafen und fragte interessiert: „Was meinst du damit? Sowas hat es schon gegeben?“

Henry machte mit seinen Handflächen eine relativierende Geste: „Nicht in dem Ausmaß, aber von der Sache her schon.“ Er setzte sich dazu und fing an, wieder ein wenig in Predigtton zu verfallen, was Bob aber nicht zu stören schien. „AIDS sieht aus, wie bei der Syphilis-Geschichte abgekupfert. Die Krankheit wurde damals zuerst nicht nach den Symptomen, sondern nach der Tatsache definiert, daß die Kranken ein ausschweifendes Sexleben führten. Naja, und dementsprechend, es war das späte 15. Jahrhundert, war die gängige Therapie zunächst öffentliches Auspeitschen. Gott bestrafte die Sünder mit Ausschlag und Schwellungen aller Art (oder mit irgendwas anderem) und jeder, der mit solchen Kontakt hatte, fing sich die Krankheit auch ein. Wie mit den 29 Krankheiten, die zu AIDS zusammengefaßt wurden.

Dann verordnete Paracelsus Jahrzehnte später Quecksilber gegen die Sittenkrankheit, was üblicherweise dazu führte, daß die Patienten verblödeten, sich ihre Kieferknochen zurückbildeten und so weiter. AZT läßt grüßen. Genau wie in den Achtzigern wurden diese Symptome natürlich der Krankheit, respektive der Wollust zugeschrieben. Der Volksmund prägte trotz der Propaganda den Begriff Quacksalber aufgrund dieser Erfahrungen.

Schließlich fand man in neuerer Zeit Erreger, die mit den Symptomen zusammen auftraten, was auch immer das bedeutet, und ‚behandelte‘ die Erkrankten mit Antibiotika, die ihr Immunsystem auseinander-nahmen. Die Herren AIDS-Erfinder waren also nicht nur perfide, sondern auch Plagiatoren.“

„Sehr effektive, allerdings“, warf Bob ein. „Leckere Story. Und NAILS? Ist das auch schon vorgekommen?“

„Na, BSE. Du erinnerst dich, es wurde vermutet, daß es einen Übertragungsweg gibt, es wurde vermutet, daß das seltene gemeinsame Auftreten der BSE-Erreger mit anderen Krankheiten, die es vorher schon gegeben

hat, dann darauf zurückzuführen ist. Und wirklich verfolgt haben die Sache nur Deutschland und England, letzteres, weil es betroffen war und ersteres, weil es seinen Fleischmarkt protektionieren wollte. Okay, es war Peanuts verglichen mit NAILS, aber es ging in die gleiche Richtung.“

Bob faßte sich an den Kopf: „Es ist zum Würfel essen! Es ist zum Geldverdienen. Ich produziere eine Krankheit mit dem Medikament, das ich massenmäßig dagegen einsetze. Genial wie Microsoft. Es gibt immer noch neue, kleine, naive Firmen, die mit Heilmitteln oder funktionierender Software Geld verdienen wollen. Sie merken nicht, was man mit Gift und Bugs für Kohle machen kann.“

„Es gibt noch einen wirklich guten Kniff an NAILS, der aber auch bei AIDS bereits in Planung war. Damals führte man auch Nervenschäden auf den Virus zurück und nannte das AIDS-Demenz, vor allem nötig, um zu erklären, warum theoretisch todkranke Menschen von ihrem Leiden nichts merkten und sich der Behandlung verweigerten.“

Jetzt wird von vornherein postuliert, daß eine Erkrankung des Nervensystems bedeutet, der ganze Körper sei bereits befallen, psychische Symptome deuten sozusagen auf das Endstadium hin, in dem es dann KEINE ANDERE WAHL mehr gibt als die heftigsten und teuersten Chemiewummen. Und willst du raten, was die Symptome sind?“

„Müdigkeit? Kopfschmerzen?“

„Besser: mangelnder Arbeitswille, allgemeine Unzufriedenheit und, jetzt kommt's, Beendigung von Ehen oder Beziehungen.“

„Klingt irgendwie nach den gesunden Produkten von Dope.“

„Das sind natürlich zunächst nur Indizien, selbstverständlich wird dann lediglich darauf gedrängt, den UNANZWEIFELBAREN Virustest zu machen, sicher wie bei HIV, in der Konsequenz eindeutig. Nur wenn du selbst drauf bestehst - und sie reden's dir nicht ein, sie sagen dir nur, wie ernst alles ist – nur dann kannst du auch bei negativem Testergebnis oder ohne Test präventiv mit Gift beballert werden.“

„Klingt nach einem großen Computerspiel, das immer ausgeklügelter Menschen auf die Probe stellt.“ *(Die Evolution stellte begeistert fest, daß es allmählich Anzeichen gab, dieser Planet könnte es wirklich hinbekommen.)*

4

Henrys Mutter irrte durch die Nacht. In ihr tobte es, sie hatte sich nicht mehr beruhigen können, seitdem sie vor drei oder vier Stunden nach Hause gekommen war und auf dem Küchentisch ein Notizbuch von Henry gefunden hatte. Sie hatte sich nichts dabei gedacht hineinzusehen und erst nicht begriffen, als sie von „Krankenherstellung“ las und eine „Effektivitätsgleichung für Krankheiten“ entdeckte, aber dann schlug sie eine Doppelseite mit einer Tabelle auf und ihre Augen weiteten sich in staunendem Entsetzen:

<u>LEBENSFUNKTION</u>	<u>MITTEL ZUR ZERSTÖRUNG</u>
Sexualität	Geschlechtskrankheiten (AIDS, Syphilis)✓ Sexualmoral✓
Nahrungsverarbeitung	Protease-Hemmer (AIDS-Medikament)✓
Ernährungsweise	NAILS (Junkfood, Angst)✓
Atmung	Psychosomatische Panzerung✓ Atmungskrankheiten !
DNS-Synthese	AZT (AIDS-Medikament)✓ Elektrosmog (DOR)✓
Immunabwehr	Antibiotika✓ Drogenmißbrauch (Kriminalisierung)✓

Marta war schwindlig geworden: Häkchen bedeutete: Aufgabe erledigt. Dagegen nur ein einziges Ausrufezeichen, ein einziges unerledigtes Vorhaben. Augenblicklich hatte sie beschlossen, mit Henry zu reden, um herauszufinden, ob es eine fixe Idee, Paranoia oder seine ehrliche Überzeugung darstellte. Ihr war mit einem Schlag klargeworden, wie wichtig das Henry war, wie tief das alles bei ihm saß. Sie hatte plötzlich dieses Bild vor Augen, wie er - damals war er 13 oder 14 gewesen – vor dem Fernseher gesessen hatte und mit wachsender Skepsis zugehört hatte, als die Wirkungsweise eines Pickelstifts erklärt wurde. Kaum waren die Ausführungen beendet gewesen, hatte er begonnen auf sie einzureden, daß das vollkommener Blödsinn war, daß mit dem Zeug erst alles auf der Hautoberfläche abgetötet wurde, so daß

man es schließlich brauchte, weil man sofort vor Pickeln blühen würde, wenn man es einmal nicht benutzte. Henry hatte sich nicht mehr eingekriegt, er hatte sich mit aller pubertärer Inbrunst darüber ausgelassen, daß die Hersteller ja daran verdienten, daß sie Jugendliche wie ihn erst von der Nützlichkeit dieses Blödsinns überzeugten und dann abhängig machten. Marta hatte geschwiegen und ihn reden lassen. Sie konnte sich aber noch gut erinnern, wie er beinahe feierlich geschworen hatte, daß er, wenn das der Preis für reine Haut wäre, in Zukunft auf eine perfekte Welt ohne Pickel keinen Wert legen würde.

Jetzt war sie bemüht, um die gespenstischen Horden von Privatsheriffs herumzulaufen, die sie hier und da aus der Entfernung gesehen hatte, Knüppel in der Hand, manchmal tatsächlich Gewehre.

Es hatte keinen zentralen Befehl gegeben, doch wie von Geisterhand gelenkt, patrouillierten Bewaffnete durch die Straßen, sammelten sich zu immer größeren Einheiten und fahndeten in jeder Straße nach einer verdächtigen Ansammlung Jugendlicher.

Sie suchten in den Teilen der Stadt, in denen es besetzte Häuser gab, sie forschten in den Kneipen und Clubs nach, doch nirgendwo war eine besondere Veranstaltung. Eher war auffällig wenig los, die Stimmung überall gelähmt und angsterfüllt.

Es wurde wenig geredet in diesen Suchtrupps, verbissen zogen sie von Haus zu Haus, lauschten und spähten. Im Verlaufe von Stunden war die ganze Stadt durchkämmt worden und die einzelnen Gruppen begegneten sich am Wolfplatz in Fonke.

Es gab nur eine Richtung, in der es noch liegen konnte.

5

Hier war kein Fest mehr im Gange, das Ganze hatte mittlerweile eher den Charakter einer religiösen Beschwörung angenommen. Sie schlemmten, sie kifften, sie berührten sich. Von der Musik, in der sich alle Dada-Entwicklungsstufen und Jazzmutationen, die es überhaupt gab, fröhlich vereinigten, ganz zu schweigen. She tanzte und tanzte und forderte immer wieder alle auf, es ihr gleichzutun.

Marie entführte weiter Damen und Herren, scheinbar einer Mission folgend. *Obwohl die Stimmung von **Verwirrung** nie wirklich zu erahnen war, war Besorgnis aus den Worten des Mondmannes zu lesen, als er **Lust** und **Liebe** darüber informierte, daß ein gigantischer Troß aufgebrachter Bürger hierher unterwegs war, von dem sich die Ä's führen ließen. Nicht lange und sie würden auf dem Hof erscheinen. Wenn feststünde, daß dieser Apparat wirklich noch rechtzeitig wirkt. Sie kamen überein, daß sie nun nichts mehr zu tun vermochten, um die längst von selbst zunehmende Entwicklung im Club zu unterstützen. **Lust** wies außerdem darauf hin, daß sie sich bei den unzähligen Anbahnungen im Laufe des Abends völlig verausgabt hatte, daß sie aufgrund einer seltsamen äußeren Einwirkung weit über ihr Potential hinaus gewirkt hatte.*

*Es galt jetzt, jede äußere Störung abzuwehren. **Zukunft** hatte nicht vor, sich daran zu beteiligen, so wie sie bisher bereits dadurch aufgefallen war, daß sie in der Ecke herumsaß und meditativ brummte.*

*Doch außer den Heerscharen war noch jemand hierher unterwegs, ihnen ein ganzes Stück voraus, eben den Hof betretend. Es war eine von ihnen, doch sie schien nicht zum Kampf hier zu sein. Marta war ein wenig außer Atem, denn sie hatte sich bewegt wie auf der Flucht. Als sie erraten hatte, wohin es den BKA-BND-VS-SEK-BGS-Pöbel trieb, die verdammte MEUTE, die sie gegen ihren Sohn in die Spur gesetzt hatte, war sie ihnen durch dunkle Winkel der Industrielandschaft vorausgeeilt. Die ganze Zeit über schon war ihr Kopf am Rotieren, ein völlig anderes Bild fügte sich zusammen, ein Bild, das die ganze Zeit schon dagewesen war, das sie aber bis jetzt für das falsche gehalten hatte.*

Hatte Henry ihr nicht am Beispiel der späten RAF immer wieder zu erklären versucht, wie leicht eine Terrororganisation zu türken war, wie leicht sich die Angst vor einer solchen Bedrohung von jener MEUTE ausnutzen ließ, um unliebsame Leute zu verdächtigen oder einfach aufs Konto der Terroristen gehen zu lassen? Der Junge, er hatte ja nicht gewußt, wie tief sie mit dringesteckt hatte.

Jetzt machte es alles Sinn, die Krankheit war real, weil man sie erzeugte und weil man das letztlich schon sehr lange auf andere Weise getan hatte; der Virus war aber erfunden, genau wie die biologischen Anschläge der Terroristen; das mochten einfache Sprengstoffgeschichten sein, für die sie entweder ein paar Verzweifelte geködert hatten oder die sie kurzerhand selbst durchzogen wie das Rohwedder-Attentat oder die Schüsse auf die US-Botschaft während des Golfkriegs. Die Bekennerschreiben stammten von solchen Gutgläubigen wie ihr.

Oh ja, sie hatte sich an dem Spielchen beteiligt. Wahrscheinlich war ihr Fall nicht sehr ungewöhnlich, eine, die schonmal dabeigewesen war, aber auf der anderen Seite, und froh sein konnte, daß sie nicht weiter behelligt wurde. Und dann verdächtigte man alle, die irgendwas gesagt hatten, das in dem Schreiben auftauchte, steckte Bands in U-Haft, setzte Jugendliche oder Junggebliebene unter Druck, au fein.

Nein, hier war sie richtig. Es bereitete ihr keine Schwierigkeiten mehr anzunehmen, daß einfach alle, die es glaubten, falsch lagen, und alle, die Bescheid wußten, gelogen hatten. Das war ihr eigentlich auch nicht richtig neu, sie hatte ja selbst mal geglaubt, die Stalinzeit wäre ein Ausrutscher gewesen.

Marta hielt kurz inne, atmete durch und ging dann entschlossen in den Keller hinab.

Sie war geblendet von der blauen Helligkeit und blieb erstmal stehen. Ihre Lungen waren heillos überfordert, all die Cannabisdämpfe aufzunehmen, sie mußte husten. Als sie sich an Licht und Luft ein bißchen gewöhnt hatte, ging sie weiter hinein, sah freundliche, gelöste Gesichter und spürte eine märchenhafte Atmosphäre. Sie hatte breits einige Drogenwirkungen miterlebt, aber hier war etwas anderes im Spiel. Sie war von einer unbeschreiblichen Freude ergriffen, die ihre anfängliche Unsicherheit allmählich auflöste und in ihrem Kopf eine hektische Betriebsamkeit verursachte. Was war denn hier nur los? Ging es ihnen einfach nur gut, weil sie sich an dem ganzen Quatsch da draußen nicht beteiligten, oder standen sie irgendwie unter dem Einfluß merkwürdiger Rituale oder sowas?

Sie beschloß, jemanden nach Henry zu fragen. „Hey, cool daß Sie auch hier sind, ihr Sohn ist da hinten, in dem Zimmer, aus dem es so blau kommt. Aber atmen Sie vorher nochmal tief durch, das wird Sie umhauen.“ – „Ist es so schlimm?“ – „Nein, so umwerfend. Nun gehen Sie schon!“

Jetzt fiel ihr auch die Musik auf, die sie aufgrund der zahlreichen anderen Reize bis jetzt gar nicht registriert hatte. Sie hatte sowas noch nie gehört, auch aus Henrys Zimmer nicht. Es schien in jedem Fall zu der außergewöhnlichen Stimmung beizutragen.

Das angegebene Zimmer leuchtete tatsächlich blau, in einem Ton, den sie bisher nur am Himmel gesehen hatte. Als sie hineinschaute war Henry zu erkennen, wie er über ein paar Metallschläuche gebeugt stand und etwas daran zurechtzurücken schien.

Dann stand er vor ihr und sah sie fragend an. Sie sagte: „Du weißt sicher nicht, was ich hier verloren habe, hm? Alles, was ich wissen wollte, war: Glaubst du, daß du das Richtige tust?“

Henry versuchte, nicht so religiös zu gucken und antwortete: „Zumindest war ich mir noch nie so sicher. Wenn das was zählt...“

Marta lächelte, naja, mütterlich: „Ich habe mich daran erinnert, wie du in die wundervolle Welt der Medizin eingeweiht wurdest, daran, wie sie Oma zu Tode operiert haben, wie die Ärzte damals in den Sechzigern anfangen, zu Verschreibungsmaschinen für Antibiotika zu degenerieren. – Aber ich denke, was all das andere betrifft“, sie sah sich um, „du wirst es mir später erklären können, oder? – Ich glaube, ich werde mich ein wenig amüsieren gehen.“

6

Die Bürgerwehr war inzwischen vor den Häuserfassaden angekommen, doch mit den Ohren hörten sie und verstanden nicht und sehenden Auges blickten sie und erkannten nicht. Sie suchten auch hier so, als wäre das himmlische Leuchten und das ungewöhnliche Rumpeln aus jenem Hof nicht da gewesen, denn es war für sie nicht da.

*Als sie den Torbogen erreichten, folgten ihnen die Ä's in beschämtes Schweigen gehüllt, betrübt über die eigene Unfähigkeit, den Aufenthaltsort dieser Bande ausfindig zu machen. Die erste Reihe des Trupps trat durch die Einfahrt auf den Hinterhof und stoppte abrupt. Kein Jubelgeschrei über den Fund, stattdessen machte sich ungläubige Stille breit. **Politik**, hoch erfreut, doch noch auf die heimlichen Verschwörer gestoßen zu sein, beendete die allgemeine Pause, indem sie gegen den Kodex der Riesen verstieß und materiell in die Welt eingriff. Sie faßte das Haus, in dessen Keller sich der Club befand mit beiden Händen und brach es heraus, so daß mit einem Schlag alles sichtbar, hörbar, fühlbar wurde, was sich darunter verborgen hatte. Emmas Mum erstarrte im Angesicht des blauen Leuchtens, ließ ihre Dienstwaffe fallen und machte hundert Schritte zurück, die Augen starr auf den emporsteigenden Energiestrahle gerichtet. Amans Eltern hielten sich an den Knüppeln fest, die sie als Waffen mitgebracht hatten und waren betäubt von den Drogengerüchen, die herüberzogen. Die alten Karmakräfte waren geblendet von der überwältigenden Schönheit der jungen Riesen, die sich, bis auf **Zukunft**, jetzt langsam vor dem Club aufstellten. Unten im Keller schien nichts anders zu sein als vorher, die Musik versetzte alle in Schwingung, man war um sich, in sich, mit sich. Trotzdem waren die Jugendlichen alarmiert und blickten nach oben auf die nach unten blickenden Erwachsenen. Der Apparat begann, erst ein bißchen, dann immer stärker zu zittern. Marta, die einen netten Film fuhr, rief in die Luft, aus der sie Hilfe erhoffte: „Das muß vorbei sein! Das dort muß vorbei sein! Es muß eine Zukunft geben! Zukunft!“ Wie vor den Kopf geschlagen schüttelte sich **Zukunft**, erhob sich vom Boden und reihte sich schließlich entschlossen neben ihren Gefährten ein.*

*Da von den fassungslosen Menschen keine Initiative ausging, aktivierte **Politik** eine gigantische Kanone und versuchte, Schüsse auf den Club zu feuern, um die Menschen wieder in Kampfeslaune zu versetzen. Doch die Geschosse wurden von **Liebe** aufgefangen, ihr Körper erbebte bei jedem Einschlag, sie mußte alle Kraft aufbringen, um trotz der Schmerzen materiell genug zu bleiben, um ein Hindernis zu sein.*

***Vergangenheit** streute daraufhin ein einschläferndes Pulver in Richtung der O's, doch **Zukunft** hatte diesen Schritt vorausgesehen und rechtzeitig allen bedeutet, sich abzuwenden.*

Weiterhin war die Bürgerwehr wie versteinert, im Club wurde abgewartet.

Marie streifte suchend, die Dramatik ahnend, durch die Gänge. „Jetzt doch nicht, du siehst doch, was los ist!“ rief man ihr zu.

„Kannst du auch in diesem Moment an nichts anderes denken?“ bekam sie zu hören. Dann fand sie Ansgar, der inmitten der Aufregung völlig ruhig zu sein schien und fast ein bißchen schizophran vor sich hin blickte. Er war nicht abwesend, er kam sofort mit ihr. Er fragte sie: „Weißt du, was sie alle damit meinen, es gäbe Wichtigeres?“

Er drang in sie ein.

Sie begannen zu leuchten, sie begannen zu klingen, sie begannen mehr als ihre Körper zu werden.

Dimka wühlte suchend in seinen CDs, in seinen Disketten herum. Er wußte nicht, was er in diesem Moment anmachen sollte. Ob er überhaupt etwas anmachen sollte.

Er sah auf die Tanzfläche, wo niemand mehr tanzte. Sie sahen ihn an: „Was willst du wissen?“ Er sah zu Lena und spürte den natürlichen, unwiderstehlichen Drang, zu ihr hinüberzugehen. Er hatte einmal geblinzelt, bis sein Gesicht so dicht vor ihrem war. Er küßte sie auf die Stirn, hielt ihren Kopf in seinen Händen und fragte sie: „Was möchtest du hören?“

Er machte den Song an.

Dimka nahm Lenas Hand und sie begannen zu tanzen, sie begannen zu beben und mehr als ihre Körper zu werden.

Die Karmakräfte lieferten sich eine erbitterte Schlacht.

**Liebe** wurde schwächer und schwächer, da sie immer größere Geschosse aus **Politiks** Kanone abfangen mußte.

**Zukunft** arbeitete fieberhaft, um die nächsten Tricks von **Vergangenheit** und die nächsten HiTech-Manöver von **Ignoranz** im Ansatz zu vereiteln.

**Verwirrung** beobachtete die Lage, schien sich nicht einig zu werden, welche Analyse schließlich in den Stab programmiert werden sollte. Es bräuchte noch ein paar Daten mehr, einen anderen Blickwinkel.

**Verwirrung** hob den Hut.

**Verwirrung** drehte den Stab.

Der Apparat schien nicht mehr aufnehmen zu können, er wackelte bedrohlich, er zischte und gab unsägliche Laute von sich, dann wurde aus den Schwaden, die bereits langsam aufgestiegen waren und ein Energiebündel gebildet hatten, ein gigantischer Strahl, der in Sekundenschnelle in den Himmel vorstieß und einen übernatürlichen Sog entwickelte.

Und dann schien es, als ob der Himmel einstürzte, von der Energie des Apparatus angezogen wie von einem Traktorstrahl, schienen sich ganze Welten auf die Erde zuzubewegen.

Als nach einigen Minuten dieses Schauspiels (selbstverständlich küßten sich Lena und Dimka, selbstverständlich küßten sich Ansgar und Marie, selbstverständlich standen alle anderen, die nicht küßten, mit offenem Mund da) jede Menge Planetenoberflächen wenige hundert Meter über dem Erdboden hingen, schien der Energiestrahle in eine dieser Oberflächen ein Loch zu schmelzen.

Das wurde ganz plötzlich ziemlich groß und sagte: „Hi. Wow. Das ist ein neuer Highscore.“

**Politik** fuhr die Bürgerwehr an: „Steht da nicht so rum. Habt ihr etwa die Hand Gottes noch nie gesehen?“ Aber es half nichts, der Spuk war vorbei, der Ofen aus, die ganze Aggression verpufft.

„Wenn es wenigstens Gott wäre, aber nein, es ist eine Standleitung zur Evolution. Herzlichen Glückwunsch, Sie haben es endlich geschafft, Ihre blöden Geschöpfe können mit Ihnen reden. Und was machen wir jetzt?“

**Vergangenheit** saß trübsinnig in der Ecke und pflückte Vögel aus ihren Haaren, die hineingeraten waren, als sie kurz materiell gewesen war. Bitter vermeldete sie: „Eigentor! Mitbekommen, Kollegen? Hätten wir nicht alles so zugespitzt, hätten wir nicht solchen Irrsinn draus gemacht, wär das gar nicht passiert.“ **Ignoranz** gab zu Bedenken: „Dann wäre es in einem anderen Spielstand gelungen. Vielleicht sind wir einfach Geschichte.“

Wo aber war **Angst**? Und wo **Lust**?

7

Keuchend stürzte **Lust** durch den Tannenwald, der ihr bis über die Knie reichte. Wo waren ihre Kollegen? Hatte niemand bemerkt, wie **Angst** sie angefallen hatte und sie jetzt in Raserei durch das Land jagte? Einerlei, sie mußte weg, sie konnte sich gegen die gebleckten Zähne nicht zur Wehr setzen, sie hatte nicht **Liebes** Robustheit, nicht **Zukunft's** Ahnungen, nicht die geheimen Kräfte von **Verwirrung**. Sie mußte weiter rennen und hoffen, daß ihre Jugend sie rettete und **Angst** irgendwann vor Erschöpfung aufgeben würde.

**Angst** war nicht mehr Herr über sich, sie war schnell von einer Niederlage überzeugt gewesen und wollte sich die schwächste Gegnerin zum Opfer nehmen. Sie hatte Schaum vorm Mund und warf mit ausgerissenen Bäumen nach **Lust**, die von den zahlreichen Treffern geschwächt immer langsamer wurde, immer öfter stürzte und immer weniger Vorsprung hatte.

Da sah sie hinter dem Wald – sie mußte nochmal hinschauen, um es zu glauben – zwei Pferde, zwei Pferde ihrer Größe!

Mit letzter Kraft schwang sie sich in den Sattel des einen und versuchte, das andere wegzuscheuchen, doch **Angst** holte eine riesige Peitsche hervor, mit der sie zwar **Lust** nicht mehr erreichte, sich aber das andere Pferd einfing.

Also eilten sie dahin, schnelle Tiere unter sich. Zu ihren Füßen schien etwas Seltsames mit dem Land vor sich zu gehen, es war schwer zu erkennen, aber es schien heller zu werden, es schien eine Welle von Leben von dort auszugehen, woher sie gekommen waren. Ereignisse an jenem Club schienen alles zu verändern. Was dort entstand, war eine perfekte Welt mit Pickeln.

Doch **Lust** war einer Ohnmacht nahe, sie hatte sich in den letzten Tagen so sehr verausgabt, um alle zusammenzuführen, die sich das sonst vielleicht nicht getraut hätten, sie hatte viel Energie in diesen Ort investiert, durch jenen Stimulus auch noch weit mehr, als sie es selbst geglaubt hatte; und wenn sie sich nicht irrte, war es erfolgreich gewesen. Nun mußte sie es nur noch schaffen zu fliehen, sie mußte schneller sein, schneller sein, schneller sein.

**Angst** sah am Horizont ein Gebirge auftauchen und frohlockte, denn sie war sicher, daß **Lust** angesichts ihrer schwindenden Kräfte ihr Pferd nicht mehr um die vielen Felsen herumlenken konnte. Nun war es nur noch eine Frage der Zeit, bis sie stürzte und es endlich aus war mit dem verruchten Biest.

**Lust** hatte kaum noch Einfluß auf den Lauf ihres Pferdes, es steuerte geradewegs auf die Berge zu. **Angst** schien defensiv hinter ihr zu bleiben, um sie nervlich mürbe zu machen und in einem Moment der Schwäche zuzuschlagen. Mit verschwommenem Blick sah **Lust** jetzt eine tiefe Schlucht auf sich zukommen. Sie nahm alle Kraft zusammen, riß die Zügel an sich und stoppte das Pferd kurz vor dem klaffenden Abgrund.

Sie versuchte abzuschätzen, wie groß ihre Chance war, auf die andere Seite zu springen.

Sie blickte sich um und sah **Angst** heraneilen, siegesgewiß.

Sie sammelte sich, ließ das Pferd ein paar Schritte zurücktreten und wagte es.

Nach kurzem, kräftigem Anlauf schlug das Pferd seinen rechten Huf in den alten Abdruck auf dem Felsen der Roßtrappe und trug **Lust** weit über das Tal hinaus, landete hart, aber doch unversehrt auf der anderen Seite.

**Angst** hatte nicht vorgehabt, extra Anlauf zu nehmen. Was **Lust** in ihrer Schwäche so schwer gefallen war, konnte **Angst** aus dem Lauf heraus.

Elegant galoppierte **Angst** an den Felsen heran, das Pferd setzte zum Sprung an, blieb ganz blöde an einem Touristengeländer hängen, krickelte weg und stürzte in die Bode.

-ENDE-

Ich brütete aus: im Kaitzgrund; beim Internet-Radio in Genf während des Welt-AIDS-Kongresses 98;  
während ich in der Kaserne wachte, damit Nina eine Stunde schlafen konnte; von PB besoffen auf einer Liege  
in Wrocław im Sommer, während ich Anja einen Brief schrieb; mit meinem Bruderherz vor, nach und  
während der Wiglaf-Droste-Lesung; nochmal mit meinem Bruderherz und mit Steffchen und meiner Ma auf  
der Roßtrappe bei Thale; in den Verlagsräumen; im Conni; in der Lohre  
Ich schrieb: hauptsächlich an Papas Rechner daheim, vollverpflegt und mit flinker Rückmeldung von meiner  
allzeit ersten Kritikerin, meiner Ma; in das eine oder andere Notizbuch, das mir nicht verlorenging; an der  
486er-Schreibmaschine in den Verlagsräumen; an Steffens Rechner  
Ich fragte: Ungi; Suse; Chrissy; Frank; Liese; Müschki, was mein Bruderherz ist; Fusi; und Kathrin  
Ich trat gegen's Schienbein: Michi



## Der Autor:

Daniel Kulla entstand um 1977 in einer Lehrerin am Harzrand. Er überlebte die POS und die Nazi-Antifa-Riots nach 89, so daß er schließlich von sehr viel Freizeit an der Penne und der Tramper-Trucker-Symbiose profitieren konnte und allerhand Unsinn lernte, man weiß ja, wohin das führt.  
Er ließ sich in Dresden nieder, um von hier aus weitere Erkundungen zu betreiben, experimentierte mit Drogen, Gesichtsbehaarung und Zierpflanzen. Zur Zeit der Niederschrift bewohnte er ein Straßencafé in Friedrichstadt.

### Lebenslauf

bis 95	schulische Ausbildung
95 bis 18.11.98	Warten an der Fußgängerampel am Albertplatz
18.11.-25.11.98	Verfassen einer Enzyklika über die Wissenschaft wie wir sie kennen (5 Bände), Vertonung sämtlicher Ezra-Pound-Gedichte (10 CDs, im Klang erinnernd an den Roni-Size-Remix der Flächenbombardements auf Lübeck), Schaffung eines Dub- und Reggae-Sprach-kurses an der TU, Rückbesinnung auf die Traumatisierung der Urszene, Bau des ersten antriebslosen Raumschiffs
25.11.98 bis heute	Versuch, mit der 89 von der Tharandter Straße zur Cottaer Straße zu fahren (700 Meter)

### Außerdem vom Kulla:

Katzes Schrödinger (1997)  
Eins auf's Auge. Es könnte alles falsch gewesen sein (1999)  
WeichkernAufSchnitt. Die endgültige Versöhnung von einfach allem mit einfach allem. (2000)  
Fresse in die Kamera. Und die eine oder andere Ummischung (2001)  
Warum schlug Marek seinen Kopf gegen die Mauer? (2002)  
Aufschneider (2003)



Gibt's alles auf  
[www.systemausfall.de](http://www.systemausfall.de)

Durch ein Zeitloch fiel eine zukünftige Ausgabe der Encyclopedia Galactica in die Gegenwart und man fand folgenden Artikel zur Geschichte der Erde:

*In einer Zeit, in der auf der Planetenoberfläche massenhaft Atomreaktoren in Betrieb genommen wurden, nukleare Waffentests durchgeführt wurden, der Gebrauch von chemischen und biologischen Giften zur Unterdrückung von Krankheiten und Mißstimmungen allgemein gebräuchlich war und eine prä-biophotonische Art von Kommunikation auf elektrisch/elektronischer Basis in Mode kam, traten auch in den wohlhabenden Ländern der Erde Verfallserscheinungen der menschlichen Immunsysteme auf, wie sie vorher nur in den ärmeren Staaten beobachtet worden waren, wenngleich mit anderen Folgesymptomen. Paradoxiertweise bemühte man sich zunächst, mit verstärkter Gabe von Giften und öffentlicher Ächtung von Lebensäußerungen der Seuche Herr zu werden, aber die immer gezieltere Ausnutzung dieses Denkfehlers durch die Pharmaindustrie und die Sicherheitsbehörden machte das ganze Ausmaß der Desinformation sichtbar und führte alsbald zur völligen Neubewertung von Krankheit überhaupt. Zur gleichen Zeit brach jedoch überhaupt ein neues Zeitalter an.*

Und zwar eine perfekte Welt mit Pickeln.

---

„Das ist bisher das humanoideste Buch von Daniel Kulla.“  
(Kathrin Malz)

„Genial.“  
(Thomas Kelling)

„Man könnte wie immer Anfang und Ende austauschen.“  
(Thomas Eisenhuth)

„Vor allem nicht so doof wie alles andere.“  
(Frank Tessel)

